

Jahresbericht

Analyse des schweizerischen Aussenhandels im Jahr 2013

Kommentare, Grafiken, Texttabellen

Herausgeber:
Eidgenössische Zollverwaltung EZV
Oberzolldirektion
Monbijoustrasse 40
3003 Bern

ozd.aussenhandelsstatistik@ezv.admin.ch
www.ezv.admin.ch



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Finanzdepartement EFD
Eidgenössische Zollverwaltung EZV

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Die Schweiz im globalen Handel	3
Der schweizerische Aussenhandel im Jahr 2013 – Überblick	4
Aussenhandel mit Strom: Effekte des Methodenwechsel auf die Ergebnisse	5
Exportbranchen - Die Entwicklung 2013 im Überblick	7
Chemisch-Pharmazeutische Industrie	8
Maschinen- und Elektronikindustrie	10
Uhrenindustrie	12
Präzisionsinstrumente	13
Verwendungszweck – Einfuhr	14
Geographische Entwicklung Exporte	15
Aussenhandel mit den Staaten des Golf-Kooperationsrates 1994 – 2013	18
Importe von Personenautos	23

Die Schweiz im globalen Handel

Anhaltende Flaute der Güterströme 2013

Laut der Welthandelsorganisation (WTO)¹ verlief der internationale Handel 2013 nach der Stagnation im Vorjahr weiterhin nur schleppend. Die ausgeführten Güter nahmen binnen Jahresfrist nominal um 2 % zu und erreichten ein Niveau von 18 270 Mrd. USD, wobei dieser bescheidene Anstieg klar unter dem durchschnittlichen Wachstum der letzten 5 Jahre (+ 8 %) lag. Die Preise der gehandelten Güter blieben praktisch unverändert; Metalle, Getränke (inkl. Kaffee, Kakaobohnen und Tee) und Energie wurden günstiger, Nahrungsmittel dagegen leicht teurer.

Während die Entwicklungsländern (+ 4 %) ihre Abnahme moderat steigerten, rührte die Schwäche des internationalen Handels von der stagnierenden Nachfrage der entwickelten Ländern her. Die WTO begründet dies u.a. mit der anhaltenden Rezession in der EU, die dadurch hohe Arbeitslosigkeit in der Euro-Zone (mit Ausnahme Deutschlands) sowie der Unsicherheit über den Zeitpunkt, wann die US-Notenbank die lockere Geldpolitik aufhebt.

Auch der Schweizer Handel - nach Total 2 umgerechnet in USD - zog nach den rückläufigen Ergebnissen im 2012 noch nicht an. Auf 229 Mrd. USD beliefen sich die helvetischen Exporte und auf 200 Mrd. USD die Importe. Dabei stiegen sowohl die Ausfuhren wie auch die Einfuhren lediglich um ein Prozent. Mit der Aufwertung des Schweizer Frankens zum Dollar erschien diese Entwicklung in USD positiver als diejenige in CHF, welche nur eine Stagnation in beiden Verkehrsrichtungen konstatierte. Jedoch schmälerte die neue Methode der Stromerfassung das Handelsergebnis 2013 unabhängig von der Berichtswährung.

Die bedeutendsten Exportnationen reihten sich analog zu 2012 ein. Als Champion zählt China (+ 8 %; 2210 Mrd. USD), das seine Führung noch ausbauen konnte. Der aufstrebende Produzent trug ganze 12 % zur internationalen Ausfuhr bei. Mit deutlichem Rückstand von 630 Mrd. USD folgten die USA (+ 2 %) und dahinter Deutschland (+ 3 %; 1453 Mrd. USD), welches 2010 noch auf Platz 2 gelegen hatte. Japan – mit der Hälfte des Absatzes von Deutschland und ohne Podestplatz – setzte einen Zehntel weniger ab. Hier ist zu beachten, dass die japanische Währung gegenüber dem Dollar massiv an Wert verloren hat; in Yen gab das nationale Finanzministerium eine Zunahme von 9 % bekannt. Es folgen die Niederlande (+ 1 %) und Frankreich (+ 2 %), womit die EU die Hälfte der Top 6 stellte. Die Schweiz machte in der Länderrangliste einen Sprung von zwei Rängen nach vorne (23. Rang) und holte damit die stagnierenden Länder Thailand und Malaysia wieder ein. Somit trugen die Lieferungen der Schweiz unverändert 1,2 % zum Weltexport bei.

Wird der interne Handel der EU ausgeklammert und der EU-Raum als Handelseinheit betrachtet, so konnte sich die Schweiz auf Rang 17 (2012: 19) der global grössten Exporteure vorarbeiten; wobei die EU (+ 6 %) in diesem Ranking an der Spitze steht. Für die EU selbst ist die Schweiz der viertwichtigste Zulieferer² hinter den Schwergewichten China, Russland und den USA.

Als grösster Käufer auf dem Weltmarkt traten die USA (+ 0 %) auf, die 12 % resp. 2331 Mrd. USD der gehandelten Waren nachfragten. Um 7 % erhöhte sich die Einfuhr Chinas, womit sich der Rückstand auf die Spitzenposition auf 381 Mrd. USD verkleinerte. Deutschland (+ 2 %) und Japan (- 6 %) platzierten sich mit Rang 3 und 4 gleichauf wie auf der Ausfuhrseite. Frankreich (+ 1 %) rückte dagegen einen Rang nach vorne, weil das Vereinigte Königreich (- 5 %) im Vergleich zum Vorjahr weniger einführte. Auffallend war die gesteigerte Nachfrage Hongkongs (+ 12 %; Rang 7). An der Schweiz zog Malaysia (+ 5 %) vorbei, wodurch sie aus den Top 25 der wichtigsten Nachfrager fiel.

¹ World Trade Organization (WTO). (14. April 2014). *Press release. World Trade 2013, Prospects For 2014.*

² UN Comtrade.

Der schweizerische Aussenhandel im Jahr 2013 - Überblick

Die seit dem Jahr 2011 registrierte Wachstumsverlangsamung bei den Exporten setzte sich im 2013 verstärkt fort, während sich die Importe im Rahmen des Vorjahres entwickelten. In einem nach wie vor angespannten weltwirtschaftlichen Umfeld verharrten sowohl die Exporte wie auch die Importe insgesamt auf dem Niveau des Vorjahres. Allerdings belastete ein Methodenwechsel in der Stromerfassung¹ die Aussenhandelsergebnisse merklich: so ergibt sich unter vollständigem Ausschluss des grenzüberschreitenden Stromhandels in beiden Verkehrsrichtungen ein Plus von rund 2 %. Zugleich erzielten zwei Drittel der Exportbranchen einen Mehrumsatz. Während die Preise der exportierten Waren stagnierten, erhöhten sich jene der importierten Güter.

Innert Jahresfrist stiegen die **Exporte** nominal und real lediglich je um 0,3 % bzw. um 0,6 Mrd. Fr. auf 201,2 Mrd. Fr. Im Jahr zuvor hatten diese nominal noch um 1,4 % zugenommen bzw. real stagniert (+ 0,1 %). Bezogen auf die vierteljährliche, saisonbereinigte Entwicklung (Vorquartal) lagen einzig die Ergebnisse des 3. und 4. Quartals in der Pluszone. Die Exportgüterpreise blieben insgesamt unverändert. Allerdings notierte die Sparte Bijouterie und Juwelierwaren einen hohen Preisanstieg (+ 15 %). Dagegen verzeichneten die Stromexporte rückläufige Preise (- 8 %).

In Million Franken				Veränderung gegenüber dem Vorjahr, in %					
				Ausfuhr			Einfuhr		
Jahr	Ausfuhr	Einfuhr	Saldo	nominal	Mittelwert	real	nominal	Mittelwert	real
2008	206 330	186 884	19 447	4.5	3.3	1.1	1.8	0.3	1.5
2009	180 534	160 187	20 347	-12.5	2.1	-14.3	-14.3	-4.8	-9.9
2010	193 480	173 991	19 489	7.2	-0.3	7.4	8.6	-0.7	9.4
2011	197 907	174 388	23 519	2.3	-5.2	7.9	0.2	-2.1	2.3
2012	200 612	176 781	23 831	1.4	1.3	0.1	1.4	1.7	-0.3
2013	201 213	177 642	23 571	0.3	0.0	0.3	0.5	1.5	-1.0

Die **Importe** legten um 0,5 % bzw. rund 0,8 Mrd. Fr. auf 177,6 Mrd. Fr. zu (real: - 1,0 %). Im Vorjahr hatten die Einfuhren wertmässig um 1,4 % expandiert, derweil sie real um 0,3 % abgenommen hatten. Importseitig stach das Schlussquartal 2013 mit einem Anstieg von 3,0 % hervor. Die Preise der eingeführten Güter erhöhten sich binnen Jahresfrist um 1,5 %, dies nachdem die Preise bereits im Vorjahr um 1,7 % gestiegen waren.

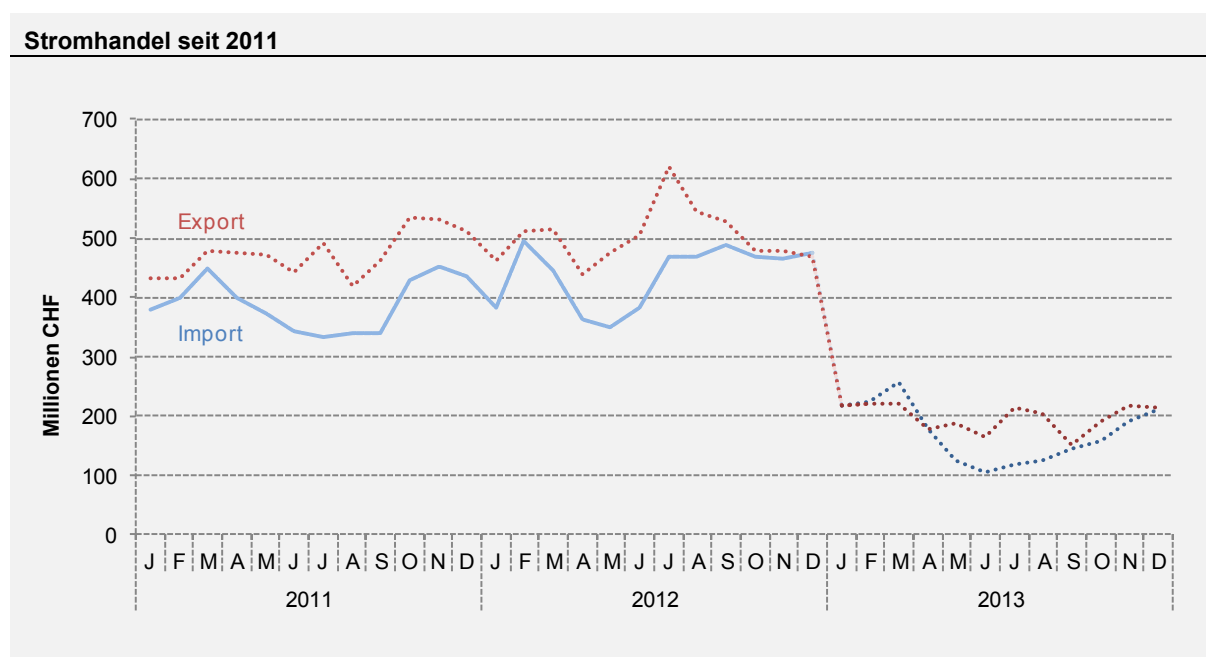
Die schweizerische **Handelsbilanz** wies mit einem Überschuss von 23,6 Mrd. Fr. den zweithöchsten je registrierten Wert aus. Allerdings lag dieser „nur“ 260 Mio. Fr. unter dem letztjährigen Rekordwert. Die wesentlichsten Handelsbilanzüberschüsse schrieb die Schweiz mit Asien (+ 18,1 Mrd. Fr.) und Nordamerika (+ 16,0 Mrd. Fr.). Dagegen resultierte im Aussenhandel mit Europa ein sichtbares Defizit (- 16,8 Mrd. Fr.; EU: - 21,5 Mrd. Fr.).

¹ Per Januar 2013 revidierte das Bundesamt für Energie (BFE) die [Erhebungsmethode für den Aussenhandel mit elektrischem Strom](#). Durch diese Praxisänderung ergibt sich beim elektrischen Strom import- und exportseitig eine einmalige Verzerrung in den Veränderungsraten sowie ab dem Jahr 2013 eine Niveaushiftung in der Grössenordnung von 2 - 4 Mrd. Fr. [Mehr Informationen](#).

Aussenhandel mit Strom: Effekte des Methodenwechsel auf die Ergebnisse

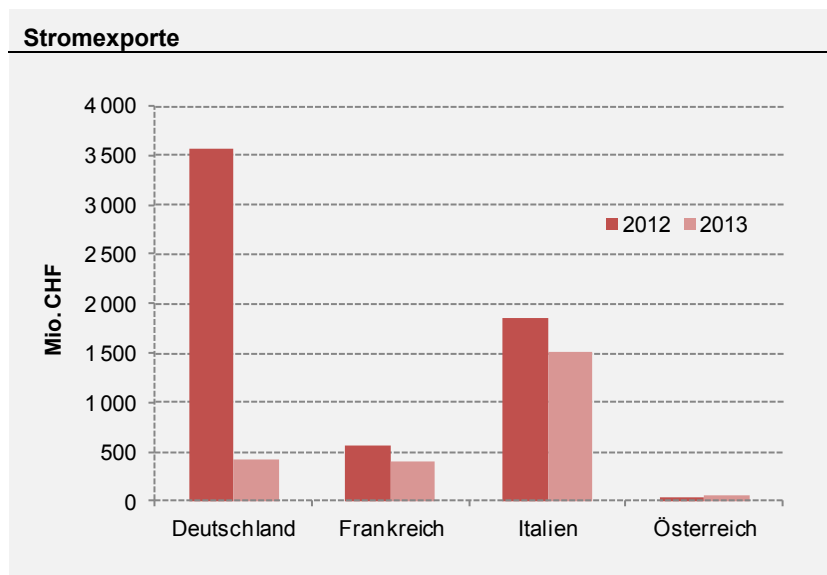
Der [Methodenwechsel bei der Stromerfassung](#) per Januar 2013 hinterliess sichtbare Spuren im schweizerischen Aussenhandel, und zwar in beiden Handelsrichtungen wie auch auf Stufe [Gesamtniveau](#). Geografisch hingegen beschränkten sich die Auswirkungen auf die Aussenhandelsergebnisse mit unseren Nachbarländern.

Der Wechsel vom Brutto- zum Nettoprinzip in der Stromerfassung bewirkte im schweizerischen Aussenhandel - zusammen mit generell rückläufigen Strompreisen - exportseitig eine Niveaureduktion um 3,6 Mrd. Fr. und importseitig eine solche um 3,2 Mrd. Fr.: Wurde im Jahr 2012 elektrischer Strom im Gesamtwert von rund 6,0 Mrd. Fr. ausgeführt und für 5,3 Mrd. Fr. eingeführt, waren es im 2013 nur noch für 2,4 bzw. 2,1 Mrd. Fr. Dies entspricht einem Wertrückgang von 60 % innert Jahresfrist. Der Anteil des elektrischen Stroms am Gesamthandel (Konjunkturtotal) betrug im Jahr 2012 export- und importseitig 3 %. Im 2013 fiel der Stromanteil am Gesamthandel auf je noch 1 %.

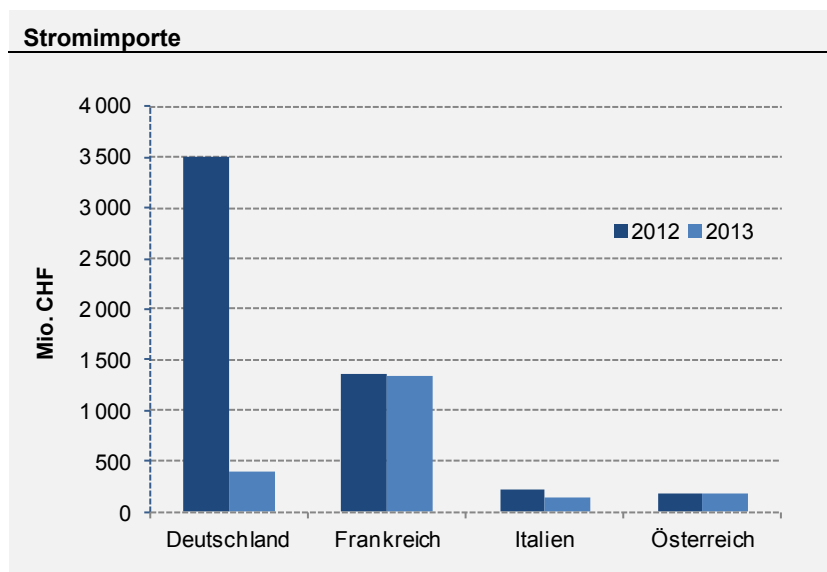


Bezogen auf die einzelnen Nachbarländer erlitt der Stromhandel mit **Deutschland** den kräftigsten Rückgang. Allein die Abnahme Deutschlands machte über 87 bzw. 97 % des gesamten Export- bzw. Importminus aus. Entsprechend reduzierten sich die Exporte von 3,6 Mrd. Fr. (2012) auf noch 413 Mio. Fr. (2013), was einem Minus von 88 % entspricht. Praktisch dasselbe Bild zeigte sich importseitig: hier sackten die Bezüge von 3,5 Mrd. Fr. auf 391 Mio. Fr. ab (- 89 %). Der Anteil Deutschlands im grenzüberschreitenden Stromhandel fiel im Jahr 2012 mit 59 % (exportseitig) bzw. 67 % (importseitig) noch sehr hoch aus. Dieser Anteil schmolz jedoch aufgrund des massiven Rückgangs innert Jahresfrist auf 17 bzw. 19 %.

Exportseitig wies **Frankreich** die zweithöchste Veränderungsrate aus – wenn auch auf deutlich niedrigerem Niveau: hier verminderten sich die Stromlieferungen von 564 auf 400 Mio. Fr. (- 29 %). Im Stromhandel mit Frankreich sind allerdings die Importe von grösserer Bedeutung, und die Auswirkungen fielen hier weitaus geringer aus. So bezog die Schweiz im Jahr 2013 für 1,3 Mrd. Fr. Strom aus Frankreich, „lediglich“ 1,2 % weniger als im Vorjahr. Dessen Anteil als Lieferant entsprach übrigens hohem 65 %.



Mit **Italien** spielt(e) vor allem der Stromexport eine bedeutende Rolle. Im Jahr 2012 beliefen sich die Exporte von elektrischem Strom noch auf 1,9 Mrd. Fr.; im 2013 sank dieser um 340 Mio. Fr. auf rund 1,5 Mrd. Fr. (- 18 %). Importseitig fiel der Rückgang mit 35 % zwar höher aus, das Niveau war aber ungleich kleiner. So bezog die Schweiz im Jahr 2012 für 213 Mio. Fr. Strom aus Italien, im Folgejahr waren es 138 Mio. Fr. Im Zuge der Stromexportentwicklung setzte sich Italien im Jahr 2013 wieder an die Spitze der grössten Abnehmer (Anteil: 64 %).



Der Stromhandel mit **Österreich** bewegt sich – zumindest exportseitig – auf bescheidenem Niveau, betragen doch die Ausfuhren dorthin im Jahr 2013 nur 52 Mio. Fr. (2012: 39 Mio. Fr.). Bei den Importen jedoch lieferte Österreich wertmässig fast 9 % des Stroms bzw. für 182 Mio. Fr. (2012: 183 Mio. Fr.).

Letztlich wenig Auswirkungen zeigte der Methodenwechsel auf die **Handelsbilanz**. In der Sparte Strom halbierte sich zwar der Überschuss von 771 Mio. Fr. (2012) auf noch 326 Mio. Fr. (2013). Mit Blick auf den gesamten Handelsbilanzüberschuss verringerte sich der Anteil des Stromexportüberschuss innert Jahresfrist aber lediglich von 3 % auf 1 %.

Exportbranchen - Die Entwicklung 2013 im Überblick

Kontrastierend zum stagnierenden Gesamtergebnis (+ 0,3 %, real: + 0,3 %; 2012: + 1,4 %, real: + 0,1 %) wiesen 7 der 10 bedeutendsten Exportbranchen im Jahr 2013 ein Umsatzplus aus. Als wachstumsstärkste Branche zeigten sich die Bijouterie- und Juwelierwaren, die ihre Ausfuhren um 13 % auf 8,5 Mrd. Fr. erhöhten. Allerdings verteuerten sich diese um fast 15 %, womit der Versand real um 2 % zurückging. Die mit 4 % anteilmässig praktisch gleich grosse **Nahrungs- und Genussmittelindustrie** wies einen um 7 % höheren Gesamtumsatz (8,2 Mrd. Fr.) aus. Dabei legten die Exporte von Kaffee deutlich zu (+ 17 %); diese stellten zudem mit einem Anteil von 27 % die bedeutendste Sparte innerhalb der Branche dar. Die Ausfuhren der **Kunststoffindustrie** stiegen – teilweise preisbedingt – um 5 %. In den beiden Jahren zuvor hatte die diese noch rückläufige Exporte hinnehmen müssen. Der Versand von **Präzisionsinstrumenten** weitete sich um 3 % auf 14,6 Mrd. Fr. aus. Hier stieg die Nachfrage im gewichtigen Segment medizinische Instrumente und Apparate um 5 %. Die umsatzgrösste Branche, die **Chemisch-Pharmazeutische Industrie**, steigerte ihre Lieferungen um 2 % auf 81 Mrd. Fr. und baute zugleich ihren Anteil an den Gesamtexporten auf 40 % aus. Die Dominanz dieses Industriezweiges lässt sich daran ablesen, dass sein Anteil praktisch gleich hoch ausfällt wie jener der 4 nächstplatzierten Exportbranchen zusammen! Einen neuen Absatzrekord erzielte u.a. auch die **Uhrenindustrie**, deren Ausfuhren um 2 % auf 21,8 Mrd. Fr. wuchsen. Damit verteidigte die Branche problemlos ihren dritten Rang (Anteil: 11 %). Der Absatz der **Metallindustrie** (12,1 Mrd. Fr.) lag wieder in der Pluszone (+ 1 %), allerdings war der Mehrumsatz durch höhere Preise (+ 2 %) bedingt. Auch blieben die Exporte noch rund 3,5 Mrd. Fr. unter ihrem einstigen Rekordwert von 15,5 Mrd. Fr. im Jahr 2007.

Exporte 2013 nach Branchen, Anteil sowie Veränderung gegenüber dem Vorjahr, in %

Branche	Anteil in %	Mio. CHF	nominal	Mittelwert	real
Chemisch-Pharmazeutische Industrie	40.2	80 934	2.4	-3.3	6.0
Maschinen- und Elektronikindustrie	16.6	33 305	0.0	1.8	-1.7
Uhrenindustrie	10.9	21 834	1.9	2.1	-0.2
Präzisionsinstrumente	7.3	14 645	3.3	0.8	2.4
Metallindustrie	6.0	12 082	1.3	1.8	-0.6
Bijouterie und Juwelierwaren	4.2	8 539	12.6	14.9	-1.9
Nahrungs- und Genussmittelindustrie	4.1	8 211	7.0	3.6	3.3
Kunststoffindustrie	1.7	3 446	5.3	3.5	1.7
Textilien, Bekleidung, Schuhe	1.5	3 097	-0.5	1.6	-2.1
Papier- und Grafische Industrie	1.1	2 140	-3.7	4.0	-7.4
Gesamtexporte	100.0	201 213	0.3	0.0	0.3

Auf dem Niveau des Vorjahres verharrten die Auslieferungen der **Maschinen- und Elektronikindustrie** (33,3 Mrd. Fr.), der zweitgrössten Exportbranche (Anteil: 17 %). Im Vorjahr musste die Branche noch ein Absatzminus von rund 10 % hinnehmen. Demgegenüber reduzierten sich die Ausfuhren von **Textilien, Bekleidung und Schuhen** auch im 2013 (- 1 %), wengleich deutlich langsamer als in den beiden Vorjahren (je - 4 %). Derweil trat bei der **Papier- und Grafische Industrie** (- 4 %; 2,1 Mrd. Fr.) auch im 2013 keine Wende zum Besseren ein, womit diese bereits im 6. Jahr in Folge rückläufige Exporte schrieb. Immerhin drosselte sich das Abwärtstempo sichtlich, hatten sich doch die Ausfuhren in den beiden Vorjahren jeweils noch um rund 13 % verringert.

Chemisch-Pharmazeutische Industrie

Seit 13 Jahren ist die Chemisch-Pharmazeutische Industrie die umsatzgrösste Exportbranche der Schweiz. Dabei hat sie ihren Anteil an den Gesamtexporten laufend ausgebaut: im Jahr 2013 erzielte die Branche mit einem Umsatz von 80,9 Mrd. Fr. (+ 2,4 %) einen Anteil von 40,2 % und damit einen neuen Höchststand. Die Preise sanken insgesamt um 3,3 %, weshalb real ein Anstieg von 6,0 % resultierte.

Auf die Absatzgebiete bezogen lag der Schwerpunkt der Branche in Europa und Nordamerika: Nach Deutschland (+ 7 %) und den USA (+ 5 %), die zusammen immerhin 30 % der gesamten Verkäufe auf sich vereinigten, folgten Italien (- 4 %), Frankreich (- 2 %) und das Vereinigte Königreich (- 1 %). Auffallend stark wuchsen die Lieferungen nach dem mittlerweile 10. platzierten China, wohin innert Jahresfrist 40 % mehr chemisch-pharmazeutische Produkte verkauft wurde. Ebenfalls namhaft stiegen die Lieferungen nach den mittelgrossen Märkten Belgien (+ 17 %; 3270 Mio. Fr. Umsatz) und Kanada (+ 13 %; 2284 Mio. Fr.).

Chemisch-Pharmazeutische Industrie: Exporte 2013

Absatzland	Mio. CHF	+/- %	Anteil in %
Deutschland	12 502	6.6	15.4
USA	11 500	5.2	14.2
Italien	6 148	-4.3	7.6
Frankreich	4 993	-2.0	6.2
Vereinigtes Königreich	3 704	-1.3	4.6
Total aller Länder	80 934	2.4	100.0

Die Pharma-Division bestimmt seit Jahren das Gesamtbild

Bezogen auf die Produktgliederung sticht die Sparte **Pharmazeutika, Vitamine und Diagnostika** anteilmässig klar heraus, dominiert diese doch gleich mit 82 %. 2013 legten hier die Verkäufe um 4 % auf 66,6 Mrd. Fr. zu (real: + 7 %). Innerhalb der Gruppe lieferten die Medikamente mit 30,3 Mrd. Fr. den höchsten Umsatz (+ 2 %), gefolgt von immunologischen Produkten mit 22,0 Mrd. Fr., die binnen Jahresfrist um 9 % zulegten. Letztgenannte entwickelten sich in der Vergangenheit besonders dynamisch, zumal sich die Exporte allein in den letzten 10 Jahren mehr als verfünffacht haben. Diese Produkte dienen vor allem therapeutischen Zwecken, namentlich in der Onkologie. Das dritte Standbein stellen die pharmazeutischen Wirkstoffe dar, die 2013 einen Umsatz von 13,1 Mrd. Fr. erzielten und damit auf dem Niveau des Vorjahres verharrten.

Exporte der Chemisch-Pharmazeutischen Industrie 2013

Sparte	Mio. CHF	Anteil %	+ / - %		
			nominal	Mittelwert	real
Pharmazeutische Produkte, Vitamine, Diagnostika	66 552	82.2	3.6	-3.6	7.4
Medikamente	30 230	37.4	1.7		
Immunologische Produkte	22 011	27.2	9.2		
Pharmazeutische Wirkstoffe	13 087	16.2	-0.3		
Roh- und Grundstoffe	3 854	4.8	-12.0	-8.4	-3.9
Agrochemische Erzeugnisse	2 262	2.8	6.8	1.7	5.0
Aetherische Öle, Riech- und Aromastoffe	1 812	2.2	-1.1	-2.4	1.3
Farbkörper	1 644	2.0	-2.9	3.3	-6.0
Chemische Endprodukte wie Kitt, Wachs, Leim usw.	1 409	1.7	4.1	-2.0	6.2
Kosmetika und Parfümerieprodukte	1 055	1.3	1.0	2.1	-1.0
Hilfsmittel für Textil-, Papier- und Metallind.	524	0.6	3.5	-1.2	4.8
Fotochemische Erzeugnisse	31	0.0	-24.8	-2.9	-22.5
Total Branche	80 934	100.0	2.4	-3.3	6.0

Mit einem Anteil von knapp 5 % sind die **Roh- und Grundstoffe** die zweitgrösste Sparte innerhalb der Branche. Hier gingen die Ausfuhren im 2013 (vor allem preisbedingt) um 12 % auf 3,9 Mrd. Fr. sichtbar zurück. Ein gutes Ergebnis wiesen dagegen die **Agrochemikalien** auf, deren Versand um 7 % auf 2,3 Mrd. Fr. zulegen und damit einen neuen Rekordwert markierte. Fast die Hälfte des Absatzes konzentrierte sich dabei auf die 3 Abnehmer USA (+ 2 %), Frankreich (+ 42 %) und Brasilien (- 6 %). Das Segment der **Ätherischen Öle, Riech- und Aromastoffe** schwankt seit dem Jahr 2005 umsatzmässig zwischen 1,6 und 1,9 Mrd. Fr. Im Berichtsjahr resultierte ein leichtes Minus (- 1 %; 1,8 Mrd. Fr.). Weiterhin schwierig blieb das wirtschaftliche Umfeld für die **Farbkörper** (- 3 %; 1,6 Mrd. Fr.), die bereits im dritten Jahr in Folge einen Umsatzrückgang hinnehmen mussten. Ohnehin tendiert hier die Ausfuhrentwicklung seit ihrem Höchststand im Jahr 1997 mit 2,7 Mrd. Fr. abwärts. Zur Gruppe gehören namentlich die Lacke und Farben, die anteilmässig rund 70 % ausmachen sowie die Farbstoffe und Pigmente (30 %). Knapp über der Milliarden-Franken-Schwelle lagen die Verkäufe von **Kosmetika und Parfümerieprodukte**. Im 2013 erhöhte sich der Umsatz insgesamt um 1 %. Dabei zeigte sich, dass die Entwicklung auf den beiden Hauptmärkten stark gegensätzlich ausfiel, stiegen doch die Exporte nach Deutschland um 23 %, während jene nach Frankreich um 38 % sanken.

Maschinen- und Elektronikindustrie

Nach der herben Absatzeinbusse im Vorjahr (- 9,7 %) vermochte die Maschinen- und Elektronikindustrie im 2013 wenigstens den Abwärtstrend zu stoppen. Der Umsatz der zweitgrössten Exportbranche verblieb in der Folge auf dem (Vorjahres-) Niveau von 33,3 Mrd. Fr., was praktisch dem Stand des Jahres 2009 entsprach. Vom einstigen Spitzenresultat des Jahrs 2008 (43,8 Mrd. Fr.) blieben die Ergebnisse nach wie vor weit entfernt. Hinsichtlich der vierteljährlichen Entwicklung resultierte im Schlussquartal 2013 indes ein beachtliches Plus von 4,6 % (real: + 4,0 %). Derweil stiegen die Preise der exportierten Produkte insgesamt um 1,8 %, womit real die Ausfuhren der Maschinen- und Elektronikindustrie um 1,7 % sanken.

Maschinen- und Elektronikindustrie: Exporte 2013

Sparte	Mio. CHF	Anteil in %	Veränderung in %		
			nominal	Mittelwert	real
Industriemaschinen	19 700	59.2	0.7	3.9	-3.1
Werkzeugmaschinen für die Metallbearbeitung	3 474	10.4	-6.0	1.6	-7.5
Pumpen, Kompressoren usw.	2 565	7.7	9.3	2.9	6.2
Nichtelektrische Kraftmaschinen	2 534	7.6	7.5	9.0	-1.4
Übrige Werkzeugmaschinen	2 338	7.0	-7.9	12.1	-17.9
Maschinen für die Papier- und Grafische Industrie	1 359	4.1	-4.6	7.2	-11.0
Wärme- und Kältetechnik	1 319	4.0	4.2	2.6	1.5
Textilmaschinen	1 229	3.7	14.8	5.1	9.1
Verpackungs- und Abfüllmaschinen	880	2.6	-7.1	-1.0	-6.2
Hebe- und Fördertechnik	761	2.3	0.4	-9.4	10.9
Maschinen zur Nahrungsmittelverarbeitung	724	2.2	4.9	-1.7	6.7
Kautschuk- und Kunststoffbearbeitungsmaschinen	716	2.1	3.0	-1.5	4.6
Haushaltapparate	920	2.8	-7.6	12.8	-18.1
Büromaschinen	859	2.6	2.3	-0.4	2.7
Elektroindustrie und Elektronik	11 378	34.2	0.2	-1.9	2.1
Elektrische, elektronische Artikel	7 695	23.1	-1.3	-3.9	2.7
Stromerzeugung, Elektromotoren	2 971	8.9	1.8	0.5	1.3
Telekommunikation	711	2.1	10.8	11.0	-0.2
Total Branche	33 305	100.0	0.0	1.8	-1.7

59 % des Umsatzes stammte vom Bereich Industriemaschinen her und 34 % von der Elektro- und Elektroniksparte. Wie in den beiden Vorjahren war die Entwicklung in den jeweiligen Subgruppen wenig einheitlich.

Starke Textilmaschinen, schwächelnde Werkzeugmaschinen

Bei den Industriemaschinen stachen die **Textilmaschinen** positiv heraus - eine Sparte, welche allerdings in der Vergangenheit von einer sehr unsteten Entwicklung geprägt war. Die glanzvollste Zeit liegt weit zurück: 1989 belief sich der Absatz von Textilmaschinen noch auf 3,0 Mrd. Fr., seither ist dieser tendenziell rückläufig. Im Jahr 2013 schrieb die Sparte einen Umsatz von 1,2 Mrd. Fr., was einer Steigerung von 15 % innert Jahresfrist entsprach (Vorjahr: - 28 %). Zu den traditionell wichtigsten Absatzmärkten gehörten auch im 2013 die Türkei (+ 36 %; Anteil: 20 %), China (+ 32 %; Anteil: 15 %) und Indien (+ 14 %; Anteil: 8 %). Der Versand von **Pumpen und Kompressoren**, die mit 2,6 Mrd. Fr. Umsatz generierende zweitgrösste Subgruppe (Anteil: 8 %), erhöhte sich um 9 %. Hier stach Südkorea heraus, das seine Nachfrage auf 199 Mio. Fr. verdoppelte und damit nach Deutschland (522 Mio. Fr.; - 2 %) zum wichtigsten Abnehmer aufstieg. Ein ebenfalls starkes Wachstum (+ 8 % auf 2,5 Mrd. Fr.) wiesen die Ausfuhren von **nichtelektrischen Kraftmaschinen** aus, worunter namentlich Turbinen, Triebwerke und Kolbenverbrennungsmotoren fallen. Hier ist Libyen zu nennen, dessen Bezüge sich binnen eines Jahres auf 155 Mio. Fr. versechsfachten und das Land zum dritt wichtigsten Abnehmer 2013 emporhievten. Auch die Auslieferungen von **Maschinen zur Nahrungsmittelverarbeitung** stiegen (+ 5 %), dies nachdem deren Ausfuhren im Vorjahr um 7 % abgenommen hatten. Um 4 % legten die Exporte von **Wärme- und Kältetechnik** zu, während jene von **Kautschuk- und Kunststoffbearbeitungsmaschinen** um 3 % wuchsen (Vorjahr: - 11 %).

Wie in den beiden Vorjahren waren die Ausfuhren von **Maschinen für die Papier- und Grafischen Industrie** auch im Jahr 2013 rückläufig (- 5 %). Mit einem Umsatz von 1,4 Mrd. Fr. hat sich dieser seit seinem einstigen Rekordwert von 2,7 Mrd. Fr. im Jahr 2006 halbiert. Erneut im Minus lagen ferner die Exporte von **Werkzeugmaschinen für die Metallbearbeitung** (- 6 %) – mit einem Anteil von 10 % die grösste Subgruppe – sowie jenen von **Übrigen Werkzeugmaschinen** (- 8 %). Ähnlich hoch fiel der Rückgang auch bei den **Verpackungs- und Abfüllmaschinen** (- 7 %) aus.

Während die Ausfuhren von **Haushaltsapparaten** (920 Mio. Fr.) ebenso um 8 % zurückgingen, stiegen jene von **Büromaschinen** (859 Mio. Fr.) um 2 %.

Dominierende elektrische und elektronische Artikel

Im Bereich der Elektroindustrie und Elektronik machte die grösste Gruppe, die **elektrischen und elektronischen Artikel** (7,7 Mrd. Fr.; - 1 %), zwei Drittel des Umsatzes aus. In diese Produktkategorie fallen u.a. Schaltapparate und Kabel im Wert von 3,6 Mrd. Fr. (+ 2 %) sowie elektrische und elektronische Bauteile für 1,6 Mrd. Fr. (- 5 %), aber auch Steuer-, Signal- und Messgeräte für knapp 587 Mio. Fr. (- 4 %). Der Versand in der Sparte **Stromerzeugung und Elektromotoren** wuchs um 2 % auf rund 3,0 Mrd. Fr. (Vorjahr: - 2 %). Die kleinste Subgruppe, die **Telekommunikation** (711 Mio. Fr.), wies einen Anstieg um 11 % auf.

Absatzmärkte: die 5 wichtigsten Abnehmerländer

Es sind dieselben 5 Länder, die sowohl bei den Industriemaschinen wie auch bei der Elektroniksparte auf der Liste der wichtigsten Abnehmer in gleicher Reihenfolge auftauchen.

Bezogen auf die **Industriemaschinen** vereinte dieses Quintett fast die Hälfte der Exporte 2013. Mit einem Anteil von 23 % machte Deutschland den Löwenanteil aus, gefolgt von den USA (9 %) und China (8 %). Dass die Ränge 2 und 3 an Länder in Übersee gingen unterstreicht deren grundlegende und zunehmende Bedeutung für diesen Industriezweig. So lag namentlich der Anteil Chinas im Jahr 1990 erst bei 1 %. Die Plätze 4 und 5 belegten sodann Frankreich (5 %) bzw. Italien (4 %).

Industriemaschinen: Exporte 2013

Absatzland	Mio. CHF	+/- %	Anteil in %
Deutschland	4'522	0.3	23.0
USA	1'799	-2.3	9.1
China	1'562	2.5	7.9
Frankreich	1'003	-4.3	5.1
Italien	861	5.9	4.4
Total aller Länder	19'700	0.7	100.0

Im Bereich der **Elektroindustrie und Elektronik** sind es – wie bereits erwähnt - dieselben 5 Länder wie im Maschinenbereich. Allerdings ist hier die Bedeutung der beiden Überseemärkte, der USA und China, mit zusammen 14 % etwas niedriger als jene bei den Industriemaschinen (hier insgesamt 17 % Anteil).

Elektroindustrie und Elektronik : Exporte 2013

Absatzland	Mio. CHF	+/- %	Anteil in %
Deutschland	3'065	-0.6	26.9
USA	917	1.2	8.1
China	646	6.4	5.7
Frankreich	641	9.4	5.6
Italien	386	-8.6	3.4
Total aller Länder	11'378	0.2	100.0

Uhrenindustrie

Der rasante Wachstumsschub der Uhrenindustrie nach 2009 verlangsamte sich im Jahr 2013. Nach drei Jahren mit zweistelligem Exportwachstum resultierte ein bescheidenes Plus von 2 %. Mit 21,8 Mrd. Fr. erreichte der Umsatz aber neuerlich einen Höchststand. Somit ist die Uhrenindustrie nachwievor die drittgrösste Schweizer Exportbranche. Der Preis der gelieferten Uhren stieg an: im Durchschnitt erhöhte er sich um 39 Fr. auf 730 Fr.

Beinahe ein Fünftel der Exporte ging nach Hongkong, wobei dort der Absatz rückläufig war (- 6 %; 4,1 Mrd. Fr.). Die nächstplatzierten USA, die mit 2,2 Mrd. Fr. einen Zehntel der Gesamtexporte generierten, weiteten ihre Käufe um 2 % aus. Dies ist ein bekanntes Bild an der Spitze der Länderrangliste: Hongkong und die Vereinigten Staaten machen seit 1993 die ersten beiden Plätze unter sich aus. 7 % der Uhrmacherwaren bezog China (1,4 Mrd. Fr.), das zweite asiatische Land auf dem Podium. Obwohl sich die Verkäufe dorthin um satte 13 % reduzierten, verteidigte China den dritten Rang der beiden Vorjahre. Zwei unsere Nachbarländer - Deutschland und Italien - rangierten dahinter als grösste europäische Nachfrager. Im deutschen Markt wurde 9 % mehr Umsatz erzielt als 2012, mit Italien resultierte ein Plus von 5 %. Die Uhrenindustrie lieferte knapp die Hälfte der Ausfuhren in diese fünf Absatzländer.

Uhrenindustrie: Exporte 2013

Absatzland	Mio. CHF	+/- %	Anteil in %	Uhren Stückzahl in Mio.
Hongkong	3 910	-5.7	18.9	3.3
USA	2 138	2.3	10.3	2.9
China	1 407	-13.7	6.8	3.8
Italien	1 168	5.2	5.7	1.5
Deutschland	1 144	9.7	5.5	1.5
Total aller Länder	28 303	1.9	100.0	28.3

Gesamthaft versendete die Schweiz 28,3 Mio. Uhren, was einem Rückgang um 1,0 Mio. Stück entsprach. Eingereiht nach Bezugsgrösse positionierte sich China an der Spitze. Auf ganze 3,8 Mio. Uhren belief sich der Absatz dorthin, das zweitplatzierte Hongkong bezog 0,6 Mio. Uhren weniger. Die gelieferten Uhren unterschieden sich jedoch grundlegend: jene nach China waren relativ günstig (367 Fr.), wohingegen der Durchschnittswert jener mit Destination Hongkong (1201 Fr.) mehr als das Dreifache betrug. Die Vereinigten Staaten – von 2004 bis 2011 stückmässig noch grösster Uhrenbezüger – nahmen 2,9 Mio. helvetische Uhren ab. Auf den weiteren Plätzen folgen Frankreich, Italien und Deutschland, wohin je 1,5 Mio. Zeitmessgeräten exportiert wurden.

Der Hauptumsatz der Uhrenindustrie generierten die **Kleinuhren** (+ 2 %; 20,7 Mrd. Fr), welche für 95 % der Ausfuhren verantwortlich waren. Dabei werden elektrisch und mechanisch betriebene Uhren unterschieden. Letztere sind der eigentliche Wachstumsmotor der Uhrenindustrie: Diese Sparte wies im letzten Jahrzehnt eine konstant bessere Performanz auf als die Uhrenindustrie insgesamt. Dies schlägt sich nieder in einer durchschnittlichen Zunahme von 12 % jährlich, die Gesamtgruppe wuchs zum Vergleich mit 8 %. Während die Verkäufe von mechanischen Kleinuhren auch 2013 anstiegen (+ 5 %), waren jene von elektrischen Kleinuhren im letzten Jahr rückläufig (- 6 %, 4,6 Mrd. Fr.).

Die **Grossuhren** aus Schweizer Fabrikation, mit 0,4 % des Warenwerts der Uhrenindustrie wenig gewichtig, legten leicht zu (+ 2 %). Die **Uhrenbestandteile**, welches beispielsweise Uhrwerke und -gehäuse umfasst, stagnierte 2013 und lag mit einem Anteil von 5 % unverändert bei 1,1 Mrd. Fr. Der Hauptabnehmer war hier - zum vierten Mal in Folge - Hongkong, vor Deutschland und Thailand.

Präzisionsinstrumente

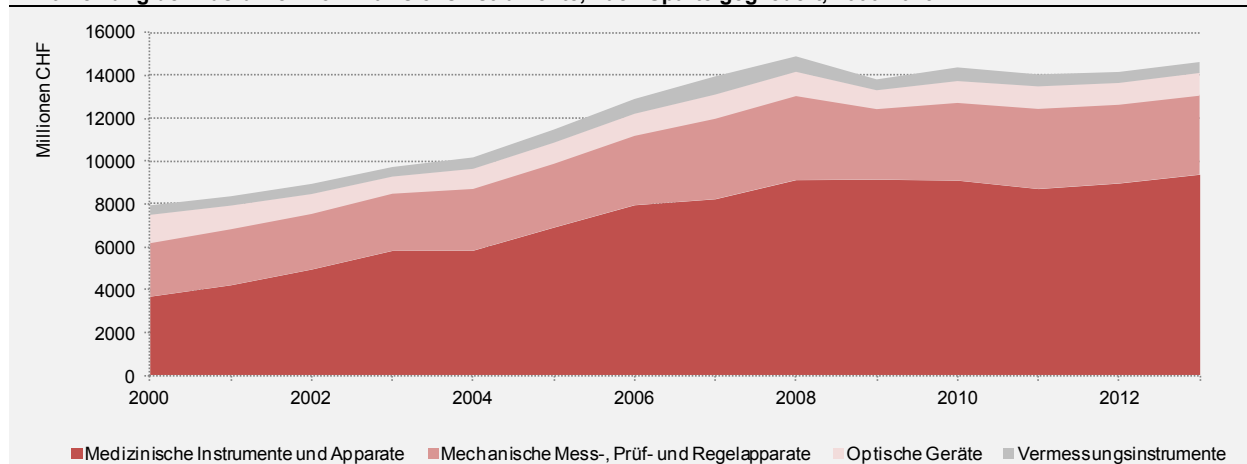
Die Exporteure von Präzisionsinstrumenten erzielten 2013 ein gutes Ergebnis: mit einem Anstieg von 3 % entwickelte sich der Absatz besser als derjenige der Gesamtexporte. Zugleich verkauften sie die Präzisionsinstrumente leicht teurer (+ 1 %). Die viertgrösste Exportindustrie lieferte 7 % aller ausgeführten Güter. Die Exporte beliefen sich dabei auf 14,6 Mrd. Fr.; dieser Absatz wurde bisher nur im Jahr 2008 überboten.

Die Sparte der **medizinischen Instrumente und Apparate** gibt die Entwicklung innerhalb der Branche massgeblich vor. Im Jahr 2001 erbrachte sie erstmals die Hälfte aller Lieferungen, seither stieg dieser Anteil und erreichte im Jahr 2013 64 %. Die Sendungen von Herzschrittmachern, künstlichen Gelenken, Hörgeräten und dergleichen erklimmen 9,3 Mrd. Fr. - ein zuvor noch unerreichtes Niveau - und wuchsen mit 5 % stärker als die anderen Untergruppen. Mit 19 % lieferte der Kanton Waadt am meisten aus dieser Warengruppe. Solothurn (17 %) folgte dicht auf den Fersen.

Die Sendungen der zweitgrössten Sparte, der **mechanischen Mess-, Prüf- und Regelapparate**, stagnierten derweil. Deren Anteil an den Branchenlieferungen betrug ein Viertel (3,7 Mrd. Fr.).

Die **optischen Geräte** sowie die **Vermessungsinstrumente** machen 7 % resp. 3 % der Ausfuhr von Präzisionsinstrumenten aus. Die Exporte von optischen Geräten legten im Berichtsjahr um 4 % zu.

Entwicklung der Ausfuhren von Präzisionsinstrumente, nach Sparte gegliedert, 2000-2013



Bei den drei grössten Abnehmern von Präzisionsinstrumenten bot sich ein vertrautes Bild. An der Spitze lag **Deutschland** (3,3 Mrd. Fr.), der seit jeher bedeutendste Markt, wenn auch mit dem zweiten nachlassenden Jahresergebnis in Folge. Gegenläufig entwickelten sich die Sendungen in die **USA** (2,7 Mrd. Fr.), die seit 2006 als zweitgrösster Abnehmer auftreten. Die Exporte wuchsen das vierte Jahr nacheinander und legten in dieser Zeitspanne um 0,5 Mrd. Fr. zu. Die Lieferungen in die **Niederlande** (+ 2 %) blieben nach dem abrupten Einbruch von einem Drittel im Jahr 2011 praktisch unverändert bei 1,3 Mrd. Fr. Von den Gesamtexporten dorthin machten die Präzisionsinstrumente einen Viertel aus, darunter generierten die Herzschrittmacher 49 % des Absatzes.

China (0,8 Mrd. Fr.) steigerte seine Bedeutung für die Schweizer Präzisionsinstrumenten-Industrie gewaltig, verüffachte sich doch die Nachfrage in den letzten zehn Jahren. Selbst im Krisenjahr 2009 wuchsen die Ausfuhren zweistellig. 2013 resultierte ein Plus von 19 %, womit **Frankreich** (+ 11 %; 0,8 Mrd. Fr.) eingeholt wurde.

Top 5 Absatzländer für Schweizer Präzisionsinstrumente

Absatzland	Exportwert								
	2013			2011			2009		
	Mio. CHF	+/- %	Anteil in %	Mio. CHF	+/- %	Anteil in %	Mio. CHF	+/- %	Anteil in %
Deutschland	3 302	-0.5	22.6	3 399	7.6	24.2	13 835	-7.2	100.0
USA	2 661	7.1	18.2	2 461	4.5	17.5	2 145	-2.8	15.5
Niederlande	1 278	1.8	8.7	1 262	-33.5	9.0	1 756	6.5	12.7
China	809	18.5	5.5	621	7.9	4.4	447	12.3	3.2
Frankreich	799	10.7	5.5	737	-22.5	5.2	936	6.6	6.8
Total	14 645	3.3	100.0	14 068	-2.3	100.0	13 835	-7.2	100.0

Verwendungszweck – Einfuhr

Im Jahr 2013 führte die Schweiz nominal 0,5 % mehr Handelswaren als 2012 ein, real jedoch weniger (- 1,2 %). Die Teuerung der Importgüter betrug somit 1,7 %.

Einfuhren nach Verwendungszweck im Jahr 2013						
	Wertanteil in %			Veränderung gegenüber Vorjahresperiode, in %		
	2008	2013	Mio. CHF	nominal	Mittelwert	real
Konsumgüter	39.0	45.2	80 271	2.6	4.0	-1.4
Investitionsgüter	25.6	23.5	41 719	3.9	1.0	2.8
Rohstoffe und Halbfabrikate	26.0	23.3	41 310	0.9	-0.3	1.2
Energieträger	9.3	8.1	14 342	-17.8	-4.8	-13.7
Total	100.0	100.0	177 642	0.5	1.5	-1.0

Nach zwei Jahren im Minus erhöhten sich die Bezüge von **Investitionsgütern** erstmals wieder (+ 4 %, 41,8 Mrd. Fr.). Bei 78 % aller Investitionsgüter handelte es sich um Maschinen und Apparate. Die Fabrikationsmaschinen wiesen ein Plus von 7 % aus, aber auch die Arbeitsmaschinen und die Maschinen des Dienstleistungsgewerbes expandierten (+ 4 % bzw. + 6 %). Die einzige Untergruppe, die weniger Importe auswies als im Vorjahr, waren die Nutzfahrzeuge (- 6 %). Grund dafür waren nicht etwa die Strassenfahrzeuge (+ 4 %), sondern die Luft- und Raumfahrzeuge, welche um 30 % bzw. um 420 Mio. Fr. sanken. Seit dem Spitzenjahr 1999 mit einem Importvolumen von 3 Mrd. Fr. ist hier ein Abwärtstrend festzustellen: Während im Jahr 2003 noch für 2,5 Mrd. Fr. Fluggeräte importiert wurden, waren es in den letzten drei Jahren nur noch für 1,0 bis 1,4 Mrd. Fr.

Am meisten bezogen die Schweizer/-innen **Konsumgüter** aus dem Ausland: 2013 wurden für 80,2 Mrd. Fr. solche Güter importiert. Das heisst, dass es sich bei 45 % aller eingeführter Waren um Konsumgüter handelt. Nominal wuchsen die Zufuhren um 3 %, während sie real um 1 % zurückgingen. Einen klarer Anstieg war bei den Arzneiwaren (+ 8 %) zu beobachten, aber auch die Bezüge von Nahrungs- und Genussmitteln expandierten um 8 %. Derweil erlitten die Fahrzeuge einen Rückgang von 8 %. Fast 90 % aller importierten Fahrzeuge waren dabei Personenautos (- 9 %). Auch die Einfuhren von Unterhaltungselektronik sanken um 7 %. Dies war bereits der dritte jährliche Rückgang in Folge. Hauptpfeiler des Preisanstiegs von 4 % waren die dauerhaften Konsumgüter (Uhren, Bijouterie und Optik, Preisanstieg: + 29 %), welche nominal insgesamt um 1 % bzw. real um 23 % abnahmen.

Wenig spektakulär präsentierten sich die Importzahlen der **Rohstoffe und Halbfabrikate** (41,3 Mrd. Fr.) mit einem Anstieg von 1 % (real + 1%), womit das Preisniveau stagnierte. Während die Halbfabrikate aus Kunststoffen um 5 % anstiegen, legten jene von Chemikalien um 2 % zu. Derweil stagnierten die Importe von Metallen, wogegen jene von Uhrenteilen um 5 % abnahmen.

Einen starken Rückgang verzeichneten die Importe von **Energieträgern** (nominal - 18 % auf 14,3 Mrd. Fr. / real - 14 %). Dabei sackte der Import von elektrischem Strom gleich um 61 % ab. Hauptgrund dafür war der Methodenwechsel bei der Stromerfassung (mehr dazu: [Aussenhandel mit Strom: Effekte des Methodenwechsel auf die Ergebnisse](#)). Ein wesentlicher Grund für die fallenden Importe waren zudem die Treibstoffe, deren Importe auf 5,9 Mrd. Fr. zurückgingen (- 15 %).

Geographische Entwicklung Exporte

Weitaus am meisten Güter nahm wie bis anhin **Europa** ab, wobei der Ausfuhrwert verglichen mit dem Vorjahr um 1 % sank. Unter Ausklammerung der Stromexporte (siehe Beitrag zum Konzeptwechsel Strom) stieg die Nachfrage aber um 3 %. Europa bezog mit 58 % der Ausfuhren mehr als das Zweieinhalbfache des dahinter folgenden Absatzmarktes Asien. Diese Dominanz verringert sich zusehends - seit 2008 sank der Anteil um 7 Prozentpunkte. Innerhalb des europäischen Kontinents prägte wie gewohnt Deutschland das Bild. Nach der Stagnation im Vorjahr resultierte ein Rückgang um 6 %, wobei ohne Strom ein Anstieg um 2 % resultierte. Italien (+ 1 %) platzierte sich innerhalb Europa auf dem 2. Rang, gefolgt von Frankreich (- 1 %) - beide mit einem Anteil von 12 % an den Lieferungen. Den Strom ausgenommen, fragte der italienische Markt 3 % mehr nach und die Ausfuhren nach Frankreich blieben unverändert zu 2012. Indes verzeichneten die Lieferungen nach Polen und Belgien einen Anstieg um ganze 10 resp. 11 %, letztere hauptsächlich aufgrund der Chemisch-Pharmazeutischen Industrie.

Asien als zweitbedeutendste Destination von Schweizer Produkten nahm weniger ab; nach drei Jahren des Wachstums sanken die Lieferungen erstmals. Die Exporte nach China (8,2 Mrd. Fr.), dem grössten asiatischen Abnehmer, weiteten sich dagegen um 0,8 Mrd. Fr. aus, womit der herbe Rückgang von 2012 noch nicht kompensiert werden konnte. Zusammen mit Hongkong (- 4 %) und Japan (- 1 %, Pharmazeutika) generierte das Reich der Mitte knapp die Hälfte der Gesamtausfuhr nach Asien. Ein markantes Minus von einem Viertel wies Indien aus, wobei die Lieferungen von Gebrauchsartikeln aus Edelmetallen regelrecht wegbrachen.

Ausfuhr Jahr 2013

Kontinent	Mio. CHF	+/- %	Anteil in %	
			2008	2013
Europa	117 599	-0.6	65.9	58.4
Asien	43 957	-1.0	17.8	21.8
Amerika	33 511	5.2	13.5	16.7
Nordamerika	26 523	4.8	10.6	13.2
Lateinamerika	6 713	6.3	2.8	3.3
Afrika	3 562	6.7	1.7	1.8
Ozeanien	2 585	-4.9	1.1	1.3
Total	201 213	0.3	100.0	100.0

Nord- und Lateinamerika bezogen Schweizer Waren im Wert von 33,2 Mrd. Fr., so viel wie noch nie in der Geschichte. Hierbei fielen 70 % allein auf die Vereinigten Staaten (+ 4 %), welche sich global betrachtet seit 1997 als zweitgrösster Markt für die Exportindustrie positionieren. Die Bedeutung wuchs an, steigen doch seit vier Jahren die Ausfuhren. Besonders gefragt sind Chemisch-Pharmazeutischen Produkte, welche 2013 die Hälfte des Bezugs darstellten.

Das auf Rang 2 folgende Kanada (3,2 Mrd. Fr.) generiert rund ein Zehntel der nord- und lateinamerikanischen Exporte und verzeichnete einen Zuwachs von 8 %. Während die Ausfuhren nach Brasilien um 5 % sanken, wuchsen jene nach Mexiko (+ 12 %).

2 % der Ausfuhren gingen nach **Afrika**, wobei dieser Anteil seit Jahren praktisch konstant ist. Im Vergleich zum Vorjahr resultierte ein Anstieg um 7 %; Ägypten (0,8 Mrd. Fr.) als bedeutendster afrikanischer Abnehmer legte gleich doppelt so stark zu (+ 14 %) und überholte Südafrika (0,7 Mrd. Fr.) erstmals seit mehr als zehn Jahren. Das auf der innerafrikanischen Rangliste auf Platz 4 positionierte Libyen (+ 61 %) verzeichnete - nach dem enormen Wachstum von 121 % im Vorjahr - erneut ein eindruckliches Ergebnis, dies durch die Mehrlieferungen von Turbinen und Triebwerken.

Der Bezug **Ozeaniens**, lediglich ein Hundertstel der gesamten Ausfuhr, sank um 5 %. Dies war hauptsächlich auf die gesunkenen Lieferungen von Chemisch-Pharmazeutischen Waren nach Australien (2,3 Mrd. Fr.) zurückzuführen.

Die 30 wichtigsten Handelspartner der Schweiz im 2013
mit prozentualer Veränderung gegenüber dem Vorjahr

Anteil in %	+/- %	Mio. CHF	Export	Rang	Import	Mio. CHF	+/- %	Anteil in %
18.7	-5.8	37 568	Deutschland	1	Deutschland	51 733	-4.2	29.1
11.6	4.4	23 290	USA	2	Italien	18 222	-0.2	10.3
7.2	0.5	14 507	Italien	3	Frankreich	14 745	-1.3	8.3
7.0	-0.9	14 166	Frankreich	4	China	11 387	10.9	6.4
4.4	2.0	8 904	Ver. Königreich	5	USA	9 832	6.0	5.5
4.1	10.6	8 206	China	6	Österreich	7 932	3.3	4.5
3.3	-3.9	6 696	Hongkong	7	Irland	7 054	4.4	4.0
3.0	4.9	6 064	Österreich	8	Ver. Königreich	6 155	-1.5	3.5
3.0	-11.6	6 062	Japan	9	Niederlande	5 911	-6.2	3.3
2.7	3.8	5 335	Niederlande	10	Spanien	4 868	-3.1	2.7
2.6	-2.7	5 301	Spanien	11	Belgien	3 863	-10.2	2.2
2.6	10.7	5 186	Belgien	12	Japan	3 285	-14.2	1.8
1.8	1.7	3 619	Singapur	13	Tschechische R.	2 175	-1.2	1.2
1.6	7.8	3 234	Kanada	14	Polen	1 662	4.3	0.9
1.5	6.6	3 117	Russische Föd.	15	Hongkong	1 422	2.2	0.8
1.3	-3.1	2 699	Emirate, Arab.	16	Indien	1 356	10.9	0.8
1.3	5.1	2 527	Korea, Republik	17	Schweden	1 349	2.9	0.8
1.2	-5.2	2 344	Australien	18	Libyen	1 332	0.2	0.7
1.1	-5.4	2 224	Brasilien	19	Mexiko	1 296	45.3	0.7
1.1	7.5	2 136	Saudi-Arabien	20	Türkei	1 192	5.6	0.7
1.0	9.8	2 071	Polen	21	Kasachstan	1 135	104.8	0.6
1.0	-24.0	2 003	Indien	22	Singapur	1 048	15.8	0.6
1.0	8.6	1 994	Türkei	23	Ungarn	1 015	14.6	0.6
0.8	-4.1	1 649	Taiwan	24	Portugal	995	28.3	0.6
0.8	11.6	1 525	Mexiko	25	Slowakei	972	11.4	0.5
0.7	-7.5	1 452	Schweden	26	Taiwan	931	-0.2	0.5
0.7	-2.6	1 437	Tschechische R.	27	Thailand	930	0.7	0.5
0.5	32.5	1 065	Portugal	28	Brasilien	843	-22.6	0.5
0.5	-11.4	1 064	Thailand	29	Dänemark	806	-2.6	0.5
0.5	1.6	985	Dänemark	30	Nigeria	773	56.4	0.4

Geographische Entwicklung Importe

In den letzten fünf Jahren verschoben sich die Anteile unter den Lieferanten: Weniger prägnant war Europa, während Asien an Boden gut machte. Die Bezüge aus Europa gingen das zweite Jahr in Folge zurück, unter Ausschluss der Stromimporte stiegen sie aber um 1 %. Die übrigen Kontinente, Ozeanien ausgenommen, lieferten gesamthaft mehr Waren in die Schweiz.

Einfuhr Jahr 2013				
Kontinent	Mio. CHF	+/- %	Anteil in %	
			2008	2013
Europa	134 360	-1.6	82.3	75.6
Asien	25 875	6.6	8.6	14.6
Amerika	13 503	7.1	6.7	7.6
Nordamerika	10 496	7.2	5.6	5.9
Lateinamerika	2 855	4.7	1.0	1.6
Afrika	3 524	22.0	2.2	2.0
Ozeanien	381	-11.3	0.2	0.2
Total	177 642	0.5	100.0	100.0

Die Importe kamen zu drei Viertel aus **Europa**. Die Einfuhr aus den EU-Ländern sank dabei innert Jahresfrist um 2 %, wogegen ohne Strom 3 % mehr nachgefragt wurde. Die Ergebnisse mit Deutschland (51,7 Mrd. Fr.) waren rückläufig: Der bedeutendste globale Lieferant setzte ganze 2,2 Mrd. Fr. weniger ab. Die Importe von Strom ausgenommen ändert sich das Bild jedoch grundsätzlich, die Bezüge nahmen so um 2 % zu. Aus Italien (18,2 Mrd. Fr.) wurde gleichviel in die Schweiz befördert wie schon 2012, wobei die Einfuhr von Nahrungsmitteln zunahm. Der Bezug französischer Waren (14,7 Mrd. Fr.) ging dagegen zurück, Produkte aus Österreich und Irland waren aber gefragter.

Sprunghaft an Bedeutung gewann **Asien**: innerhalb von zehn Jahren multiplizierten sich die Bezüge mit Faktor 2,6! So lieferte der asiatische Markt 15 % aller Importe im Jahr 2013. Eine rege Nachfrage bestand besonders nach chinesischen Gütern (11,4 Mrd. Fr.). Japan (3,3 Mrd. Fr.) als zweitbedeutendster asiatischer Zulieferer dämpfte das Ergebnis 2013 mit einem Minus von 14 %.

Der Zuwachs von 7 % aus **Nord- und Lateinamerika** rührte von den USA (9,8 Mrd. Fr.) her, welche drei Viertel des amerikanischen Marktes ausmachten. Die Stellung von Mexiko nahm indes rasant zu, schon das siebte Jahr in Folge resultierte ein zweistelliges Wachstum. Die Einfuhr aus Mexiko bestand hauptsächlich aus pharmazeutischen Produkten.

Die Sendungen aus **Afrika** verdoppelten sich innerhalb von zwei Jahren. Unverändert blieben die Lieferungen aus Libyen (1,3 Mrd. Fr.), während jene der dahinter folgenden Importeure Nigeria (+ 56 %; 0,8 Mrd. Fr.) und Algerien (+ 175 %; 0,5 Mrd. Fr.) hochschnellten. Mit **Ozeanien** resultierte ein Minus von 11 %, wobei dieses – ähnlich wie exportseitig auch – aufgrund ausgebliebener Lieferungen von pharmazeutischen Produkte entstand.

Aussenhandel mit den Staaten des Golf-Kooperationsrates 1994 - 2013

Am 1. Juli 2014 ist neben dem Freihandelsabkommen mit China ein weiteres mit den Staaten des Golf-Kooperationsrates (GCC) in Kraft getreten, welches im Rahmen der EFTA ausgehandelt wurde. Die rohstoffreiche Region der GCC-Staaten beherbergt mit 0,7 % (Stand: 2012) zwar nur einen relativ kleinen Teil der Weltbevölkerung (vgl. Kasten 1) spielt aber im Schweizer Aussenhandel insbesondere in Bezug auf die Exporte eine nicht unwesentliche Rolle, wie im folgenden Beitrag aufgezeigt werden soll.

Exporte übersteigen Importe¹

Im Jahre 2013 exportierte die Schweiz Waren im Wert von 6,9 Mrd. Fr. in die GCC-Mitgliedsländern, was 3,3 % der Gesamtexporte entsprach. Demgegenüber standen Importe im Wert von 1 Mrd. Fr., welche bezogen auf die Gesamtimporte der Schweiz einen relativ bescheidenen Anteil von 0,5 % aufwiesen. Infolge dessen resultierte ein deutlicher Handelsbilanzüberschuss in der Höhe von 6 Mrd. Fr. Eine vergleichsweise grosse Bedeutung hatte der Handel mit Edelmetallen, Kunstgegenständen und Antiquitäten. Die entsprechenden Anteile an den Aus- und Einfuhren betragen 8,4 % respektive 11,9 % und lagen somit klar über jenen des Gesamthandels (Exporte: 5,2 %; Importe: 4,7 %). Über die Zeit von 1994 bis 2013 zeigt sich eine Intensivierung der Handelsbeziehungen zwischen der Schweiz und den GCC-Staaten (vgl. Grafik 1 und 2). So fiel das Wachstum der Importe aus den Golf-Staaten seit 2002 stärker aus als jenes der Gesamtimporte. Für die Exporte ist dies nach einer relativ ähnlichen Entwicklung zu den Gesamtexporten seit 2006 der Fall. Insgesamt haben die Exporte 2013 im Vergleich zu 1994 um das Dreieinhalbfache (+ 7,0 % pro Jahr) und die Importe um das Dreifache (+ 5,9 % pro Jahr) zugenommen. Dabei ist zu beachten, dass die Importe im Jahre 2006 den höchsten Wert (1,4 Mrd.) annahmen. Das Wachstum fiel somit im Vergleich zum Gesamthandel, wo sich die Exporte und Importe im Vergleich zu 1994 mehr als verdoppelten (Exporte: + 4,3 % pro Jahr; Importe: + 3,8 % pro Jahr), stärker aus.

Kasten 1: Facts zu den GCC-Staaten

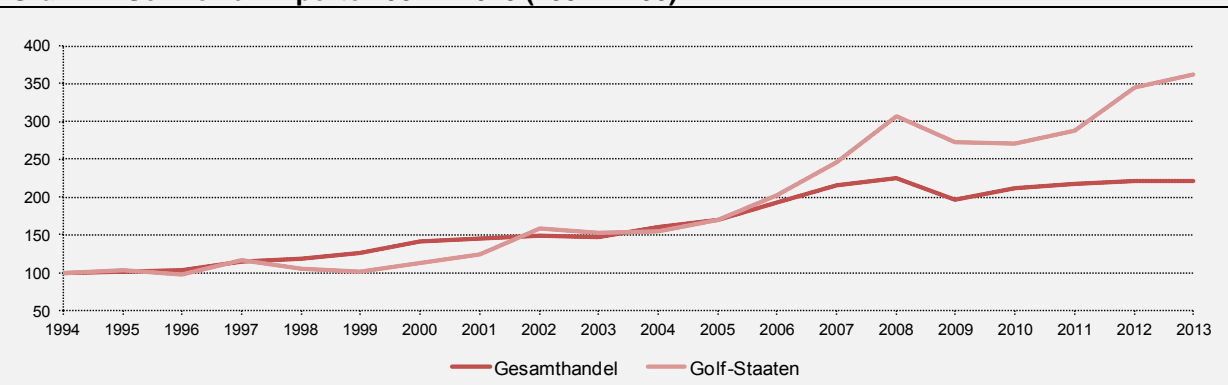
Der Staatenbund am Persischen Golf umfasst seit 1981 die Staaten Bahrain, Katar, Kuwait, Oman, Saudi Arabien sowie die Vereinigten Arabischen Emirate (VAE). Er erstreckt sich somit über ein Gebiet von insgesamt 2,6 Mio. km² und hat 47 Mio. Einwohner, was 0,7 % der Weltbevölkerung entspricht (Stand: 2012). Die einzelnen Staaten sind gemessen an der Bevölkerungszahl unterschiedlich gross. Mit 28 Mio. Einwohner ist Saudi Arabien mit Abstand das bevölkerungsreichste Land, das kleinste ist Bahrain mit nur 1 Mio. Einwohner. Auch bezüglich wirtschaftlicher Indikatoren weisen die Mitgliedsstaaten deutliche Unterschiede auf, wie beispielsweise bei der Betrachtung des kaufkraftbereinigten BIP pro Kopf festgestellt werden kann. Im Jahre 2012 war der Spitzenreiter Katar mit einem Wert in Höhe von 130 054 USD. Auf dem letzten Platz lag Bahrain mit 41 369 USD.

Facts 2012

	Einw. (Mio.)	Fläche (km ²)	BIP/Kopf (USD/KKP ²)
Saudi Arabien	28.3	2 149 690	52 016
VAE	9.2	83 600	58 042
Oman	3.3	309 500	45 269
Kuwait	3.3	17 820	85 660
Katar	2.1	11 610	130 054
Bahrain	1.3	760	41 369

Quelle: World Bank, *Indicators*.

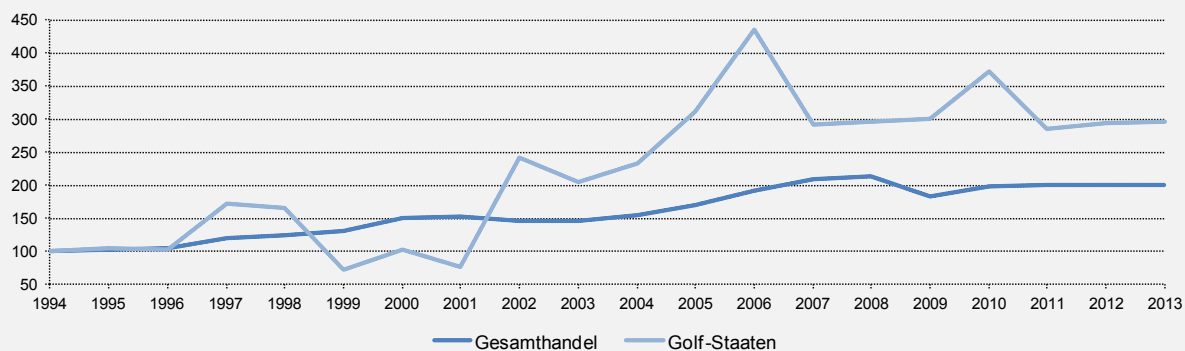
Grafik 1: Schweizer Exporte 1994 – 2013 (1994 = 100)



¹ Alle Aussenhandelszahlen beziehen sich auf das Total 2, d.h. inkl. Handel mit Edelmetallen, Edel- und Schmucksteinen sowie Kunstgegenständen und Antiquitäten.

² Die Angaben in Kaufkraftparitäten (KKP) bedeuten, dass mit der gleichen Anzahl an USD in allen betrachteten Ländern derselbe Warenkorb gekauft werden kann.

Grafik 2: Schweizer Importe 1994 – 2013 (1994 = 100)



Unterschiedlich hohe Bedeutung der einzelnen Mitgliedsstaaten

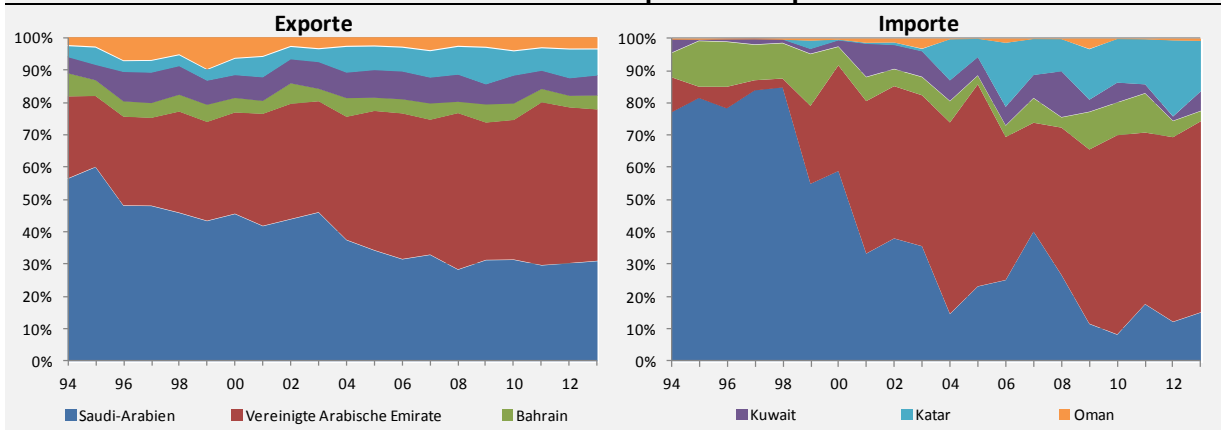
Im Jahre 2013 nahmen die **Vereinigten Arabischen Emirate** in beide Verkehrsrichtungen eine dominante Position ein, so floss rund die Hälfte der in die Golf-Region exportierten Waren (3,3 Mrd. Fr.) in diesen Staat. Auf der Importseite betrug der Anteil mit 577 Mio. Fr. sogar drei Fünftel. Mit Ausfuhren in Höhe von 2,1 Mrd. Fr. oder einem Drittel der gesamten Absätze fiel auch der Handel mit **Saudi-Arabien** ins Gewicht. Der letzte Fünftel der Exporte verteilte sich auf die übrigen vier Mitglieder des Staatenbundes. Im Vergleich zu den Ausfuhren spielte **Saudi-Arabien** bei den Einfuhren eine kleinere Rolle; mit 146 Mio. Fr. machten sie anteilmässig etwa gleichviel aus wie jene von **Katar** (154 Mio. Fr.). Eine eher unwesentliche Rolle spielte **Oman** mit einem Anteil von gerade mal einem Prozent (8 Mio. Fr.). Mit allen Mitgliedsstaaten des Golf-Kooperationsrates resultierte ein positiver Handelsbilanzsaldo, welcher für die **Vereinigten Arabischen Emirate** mit 2,7 Mrd. Fr. am höchsten ausfiel.

Tabelle 1: Exporte und Importe in die GCC-Staaten

Handelspartner	Exporte			Importe			Saldo 2013 (Mio. CHF)
	2013 (Mio. CHF)	1994 (Mio. CHF)	Jährliches Wachstum	2013 (Mio. CHF)	1994 (Mio. CHF)	Jährliches Wachstum	
Gesamthandel CH	212 353	95 827	4.3%	186 298	92 608	3.7%	26 055
GCC-Staaten	6 946	1 918	7.0%	973	328	5.9%	5 972
Vereinigte Arabische Emirate	3 253	487	10.5%	577	36	15.7%	2 676
Saudi-Arabien	2 148	1 082	3.7%	146	253	-2.8%	2 002
Katar	560	65	12.0%	154	0	47.9%	407
Kuwait	437	99	8.1%	59	14	7.8%	378
Bahrain	311	139	4.3%	30	24	1.2%	280
Oman	237	46	9.1%	8	1	10.4%	230

Die in Grafik 3 dargestellte Entwicklung der Export- und Import-Anteile über die Zeitperiode von 1994 bis 2013 zeigt, dass sich insbesondere die Bedeutung der einzelnen GCC-Staaten in Bezug auf die Importe als relativ volatil erwies und sich die Gewichte verschoben haben. Während 1994 noch 77 % der eingeführten Waren aus **Saudi-Arabien** stammten, fand ab 1999 eine Verlagerungen in erster Linie zu Gunsten der **Vereinigten Arabischen Emirate** statt, wobei es immer wieder zu Schwankungen kam. Auffallend ist zudem auch, dass die Importe aus **Katar** ab 2003 eine zunehmende Rolle spielten. Auch exportseitig gelangten die **Vereinigten Arabischen Emirate** (1994: 25 %) über die betrachteten zwanzig Jahre zu Lasten von **Saudi-Arabien** zu einem höheren Anteil an den Absätzen. Dabei ist zu beachten, dass sich die Ausfuhren nach Saudi-Arabien über diese Zeit dennoch verdoppelten, allerdings nicht mit dem Wachstum der Absätze in den Vereinigten Arabischen Emiraten mithalten konnten. Diese wuchsen über die gleiche Periode um das Siebenfache.

Grafik 3: Anteil der einzelnen GCC-Staaten am Export und Import 1994 - 2013



Exporte: Hoher Stellenwert für die Uhrenindustrie

Die drei Branchen mit den höchsten Anteilen an den Exporten in die GCC-Staaten waren 2013 die **Präzisionsinstrumente, Uhren und Bijouterie** (44 %; 3 Mrd. Fr.), die **Chemisch-Pharmazeutische Industrie** (19 %) sowie die **Maschinen- und Elektronikindustrie** (16 %). Insbesondere für Exporteure von Uhren und Bijouterie scheint die Golf-Region von besonderer Bedeutung zu sein, betragen doch die Exporte 7 % bezogen auf die Schweizer Gesamtexporte dieser Warenkategorie. Mit Anteilen von 3 % und 2 % an den gesamten Ausfuhren war der Absatzmarkt für die Maschinen- und Elektronikindustrie respektive Produkte der Chemie- und Pharmaindustrie etwas von geringerer Bedeutung.

Gut die Hälfte der **Präzisionsinstrumente, Uhren und Bijouterie** (1,6 Mrd. Fr.) wurden 2013 in den

Vereinigten Arabischen Emiraten abgesetzt, wobei Uhren sowie Bijouterie und Juwelierwaren im Vordergrund standen (934 Mio. Fr. respektive 635 Mio. Fr.). Dabei bildeten sie für die Uhrenindustrie den zehnt- und für die Exporteure von Bijouterie und Juwelierwaren den sechstwichtigsten Absatzmarkt. Mit 550 Mio. Fr. schlugen die Exporte einer weiteren Kategorie von Luxusgütern zu Buche, nämlich die **Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine**. Im Fokus standen in erster Linie die Edelmetalle mit 494 Mio. Fr.

Die wichtigste Exportbranche der Schweiz, die **Chemisch-Pharmazeutische Industrie**, erzielte im Gebiet der GCC-Staaten den höchsten Umsatz in Saudi-Arabien (705 Mio. Fr.). Dies entsprach wiederum gut der Hälfte der Exporte in die Golf-Region. Erwartungsgemäss entfiel dabei auf die Pharmazeutischen Produkte (626 Mio. Fr.) der grösste Anteil. Mit 613 Mio. Fr. war das Land für die Exporteure von **Präzisionsinstrumenten, Uhren und Bijouterie** der zweit wichtigste Handelspartner der Region. Die Uhrenindustrie realisierte dabei einen Umsatz von 352 Mio. Fr., die Bijouterie und Juwelierwaren 164 Mio. Fr. Immerhin auf 551 Mio. Fr. kam die **Maschinen- und Elektronikindustrie**, die Ausfuhren konzentrierten sich dabei auf Geräte und Apparate der Elektroindustrie (333 Mio. Fr.) sowie Industriemaschinen (188 Mio. Fr.).

Tabelle 2: Wichtigste Exportbranchen 2013

Handels-partner	Branche	Wert (Mio. CHF)	Anteil
GCC-Staaten	Präzisionsinstrumente/Uhren/Bijouterie	3 043	44%
	Chemisch-Pharmazeutische Industrie	1 312	19%
	Maschinen- und Elektronikindustrie	1 083	16%
Bahrain	Maschinen- und Elektronikindustrie	98	32%
	Präzisionsinstrumente/Uhren/Bijouterie	96	31%
	Land- und forstwirtschaftliche Produkte, Fisherei	67	22%
Katar	Präzisionsinstrumente/Uhren/Bijouterie	377	67%
	Chemisch-Pharmazeutische Industrie	54	10%
	Maschinen- und Elektronikindustrie	49	9%
Kuwait	Präzisionsinstrumente/Uhren/Bijouterie	207	47%
	Chemisch-Pharmazeutische Industrie	135	31%
	Maschinen- und Elektronikindustrie	51	12%
Oman	Präzisionsinstrumente/Uhren/Bijouterie	105	44%
	Maschinen- und Elektronikindustrie	55	23%
	Chemisch-Pharmazeutische Industrie	55	23%
Saudi-Arabien	Chemisch-Pharmazeutische Industrie	705	33%
	Präzisionsinstrumente/Uhren/Bijouterie	613	29%
	Maschinen- und Elektronikindustrie	551	26%
Vereinigte Arabische Emirate	Präzisionsinstrumente/Uhren/Bijouterie	1 645	51%
	Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine	550	17%
	Chemisch-Pharmazeutische Industrie	322	10%

Importe: Edelmetalle überwiegen

Überraschenderweise trat die Einfuhr von Öl in der Importstatistik der GCC-Staaten nicht in Erscheinung (vgl. Kasten 2). So bildeten 2013 auch auf der Importseite die **Präzisionsinstrumente, Uhren und Bijouterie** die Warengruppe mit dem höchsten Anteil an den gesamten Importen (76 %), jedoch ist der absolute Wert der Einfuhren (743 Mio.) deutlich kleiner als jener der entsprechenden Ausfuhren. 2013 stammten damit 4 % der gesamthaft von der Schweiz importierten Waren dieser Kategorie aus den GCC-Staaten. Die **Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine** waren mit einem Anteil von 12 % sowie die Produkte der **Chemie- und Pharmaindustrie** mit 5 % an den Importen aus der Golf-Region vertreten. Gemessen an den jeweiligen Gesamtimporten der Schweiz wiesen diese Staaten weitaus geringere Anteile auf; bei den Edelmetallen, Edel- und Schmucksteinen betrug der Anteil 2 % und bei den Chemie- sowie Pharmaprodukten relativ unbedeutende 0,1 %.

Tabelle 3: Wichtigste Importbranchen 2013

Handels-partner	Branche	Import (Mio. CHF)	Anteil
GCC-Staaten	Präzisionsinstrumente/Uhren/Bijouterie	743	76%
	Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine	112	12%
	Chemisch-Pharmazeutische Industrie	46	5%
Bahrain	Präzisionsinstrumente/Uhren/Bijouterie	12	41%
	Maschinen- und Elektronikindustrie	10	35%
	Metallindustrie	6	21%
Katar	Präzisionsinstrumente/Uhren/Bijouterie	141	92%
	Chemisch-Pharmazeutische Industrie	5	3%
	Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine	4	3%
Kuwait	Präzisionsinstrumente/Uhren/Bijouterie	55	93%
	Chemisch-Pharmazeutische Industrie	2	3%
	Maschinen- und Elektronikindustrie	1	2%
Oman	Präzisionsinstrumente/Uhren/Bijouterie	4	46%
	Leder, Kautschuk, Kunststoffe	2	23%
	Maschinen- und Elektronikindustrie	1	19%
Saudi-Arabien	Präzisionsinstrumente/Uhren/Bijouterie	98	67%
	Chemisch-Pharmazeutische Industrie	32	22%
	Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine	7	5%
Vereinigte Arabische Emirate	Präzisionsinstrumente/Uhren/Bijouterie	433	75%
	Edelmetalle, Edel- und Schmucksteine	101	18%
	Maschinen- und Elektronikindustrie	8	1%

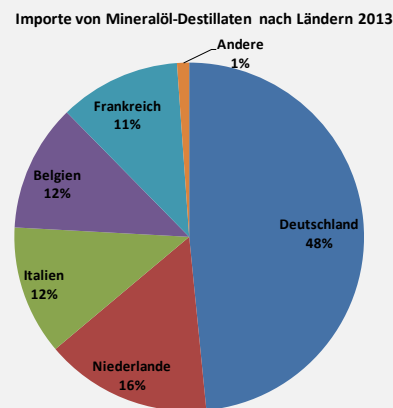
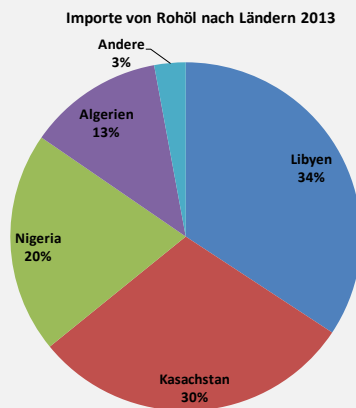
Drei Viertel der importierten **Präzisionsinstrumente, Uhren und Bijouterie** stammten aus den Vereinigten Arabischen Emiraten (433 Mio. Fr.). Hauptbestandteil waren dabei Bijouterie und Juwelierwaren (361 Mio. Fr.) ebenso bei den Einfuhren aus Katar (126 Mio. Fr.). Fast die gesamten Einfuhren von **Edelmetallen, Edel- und Schmucksteinen** aus der Region am Persischen Golf stammten ebenfalls aus den Vereinigten Arabischen Emiraten. Die Importe dieser Kategorie konzentrierten sich nahezu ausschliesslich auf Edel- und Schmucksteine (95 Mio. Fr.).

Hauptlieferant für Produkte der **Chemisch-Pharmazeutischen Industrie** war Saudi-Arabien (32 Mio. Fr.), wobei dieser Wert im Vergleich zum gesamten Importvolumen der Branche (41,8 Mrd. Fr.) fast vernachlässigbar ist. Im Gegensatz zu den Exporten standen hier nicht chemische Endprodukte sondern chemische Roh- und Grundstoffe (10 Mio. Fr.) sowie ungeformte Kunststoffe (20 Mio. Fr.) im Vordergrund.

Kasten 2: Woher kommt das Öl?

Im Jahre 2013 wurden 5 Mio. Tonnen Rohöl in die Schweiz eingeführt, wobei die Hauptlieferanten Libyen (34 %), Kasachstan (30 %), Nigeria (20 %) und Algerien (13 %) darstellten. Überraschenderweise wurde kein Öl aus den GCC-Staaten, welche grundsätzlich als Öl-Lieferanten bekannt sind, in die Schweiz importiert. Dies dürfte mit dem Ursprungslandprinzip der Schweizerischen Aussenhandelsstatistik zusammenhängen, wonach als Importland jenes registriert wird, in welchem die Ware vollständig gewonnen oder überwiegend hergestellt wurde. So wird bei der Einfuhr von Öl, welches zum Beispiel in Deutschland zu Benzin oder Diesel raffiniert wurde, dieser Handelspartner als Ursprungsland registriert. Dadurch besteht die Möglichkeit, dass durchaus Produkte, bei welchem Öl aus einem GCC-Staat die Grundlage bildete, in die Schweiz gelangen.

2013 wurden insgesamt 7 Mio. Tonnen Treibstoffe, Heizöl und weitere Destillate importiert, wovon Diesel fast die Hälfte ausmachte (3 Mio. Tonnen). Die Hauptlieferanten waren Deutschland (48 %), die Niederlande (16 %) sowie Belgien und Italien (je 12 %).



Importe von Personautos

Einen Personenwagen (PW; Kasten 1) anzuschaffen ist zumeist ein bedeutender Budgetposten eines Haushalts. Dies macht eine solche Konsumententscheidung gewichtig und wird daher im Voraus gut durchdacht. Wird die kommende Entwicklung positiv eingeschätzt – erwartet ein Konsument beispielsweise einen Einkommenschub oder einen Wirtschaftsboom – tendiert er folglich dazu, eine solche Ausgabe zu tätigen. Die Neuimmatrikulation und davon abgeleitet die Importe von Personautos werden daher nicht zuletzt als zeitversetzte Indikatoren für die Konsumstimmung und die Konjunktur betrachtet. Welches Bild sich bei der Einfuhr dieser bedeutungsgeladenen Warengruppe über die letzten 10 Jahre gezeigt hat, wird im Folgenden beleuchtet.

Kasten 1: Definition Personautos

Die verwendete Einteilung der importierten Personautomobile umfasst Fahrzeuge, die hauptsächlich zum Personentransport gebaut sind und höchstens 9 Personen Platz bieten. Darin eingeschlossen sind auch Wohnmobile, Sport- und Rennwagen. Gemeint sind nicht nur Neuwagen, sondern genauso Oldtimer oder sonstige Occasionsautos. Fahrzeuge zur Personenbeförderung auf Schnee und Golfplätzen – sogenannte Schneemobile, Motorschlitten und Golfcarts – werden hingegen nicht miteinbezogen. In welchen Fällen ein Auto an der Grenze als Import deklariert und verzollt werden muss, erfahren Sie [hier](#).

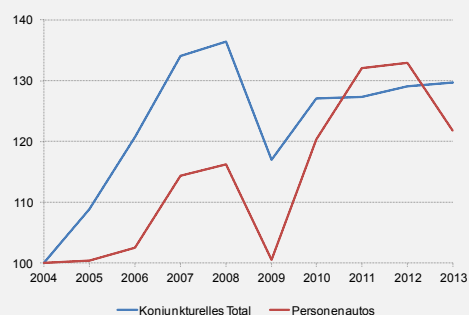
Entwicklung 2004 – 2013: zuerst mit Brems-, dann mit Gaspedal

Im Jahr 2013 betrug der Import von Personenwagen 342 000 Stück. Diese PWs hatten bei Grenzübertritt einen [statistischen Wert](#) (ohne Zölle, Mehrwertsteuer und Automobilsteuer) von 9,4 Mrd. Fr., was 5 % der gesamthaft importierten Güter entspricht. Das Ergebnis stellte aber keinen Rekord dar: im Jahr 2012 lagen die Importe noch um 31 500 Stück oder 0,9 Mrd. Fr. höher. Die überdurchschnittlichen Zahlen 2011 und 2012 waren wohl nicht zuletzt mit der seit Juli 2012 zu entrichtenden Sanktionsabgabe verbunden; jene wird seither auf Neuwagen mit hohem CO₂-Ausstoss erhoben (Kasten 2).

Tabelle 1: Import von Personautos und Veränderung gg. Vorjahr, in Stück

Jahr	Import in Stück	Veränderung gg. Vorjahr
2004	280 800	-6 500
2005	286 600	5 800
2006	283 300	-3 300
2007	304 400	21 000
2008	310 200	5 800
2009	276 000	-34 200
2010	333 000	56 900
2011	367 100	34 200
2012	373 500	6 400
2013	342 000	-31 500

Grafik 1: Import insgesamt (konjunkturelles Total) und von Personautos, Wertindex 2004 = 100



Über die letzten 10 Jahre hinweg zeigten sich die grenzüberschreitenden Käufe von Personenwagen (Grafik 1) unterschiedlich stark: Verglichen mit den Gesamtimporten kamen sie vor der Weltwirtschaftskrise nicht wirklich ins Rollen, wobei sie zaghaft aber kontinuierlich auf rund 9 Mrd. Fr. im Jahr 2008 wuchsen. Im Jahr darauf brachen sie um mehr als eine Milliarde Franken oder 34 000 Stück ein und bewegten sich somit wieder auf demselben Niveau wie 2004. Der prozentuale Einbruch von 14 % bewegte sich im Rahmen der Gesamtimporte. Die Erholung erfolgte darauf rasch: innerhalb von zwei Jahren schnellten die Käufe um beinahe einen Drittel in die Höhe und gipfelten bei 10,3 Mrd. Fr. oder 373 500 Stück. Zwischen 2009 und 2012 zeigten sie sich hierbei stärker als die Gesamteinfuhren (+ 3 %), wuchsen sie doch durchschnittlich um 10 %. Nicht nur die Zufuhr an Personenwagen stieg in den letzten 10 Jahren an, auch die Dichte erhöhte sich: waren 2004 noch 514 Personautos pro 1000 Einwohner im Verkehr, stieg dieser Wert um 15 auf 529 Autos im Jahre 2012 – ein Rekordwert. Auch im europäischen Vergleich besitzt die Schweizer Bevölkerung viele Autos. So wiesen nur 5 Staaten einen höheren Motorisierungsgrad auf, unter ihnen Italien und Deutschland (Quelle: Eurostat). Der Gesamtbestand an Autos ist zudem laut Bundesamt für Statistik (BFS) auf einem Spitzenwert; 4,3 Mio. Personenfahrzeuge waren 2013 für den Verkehr zugelassen.

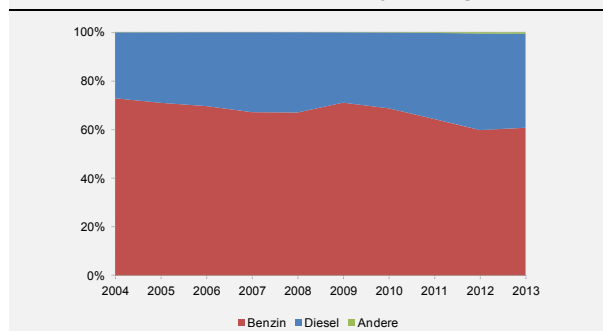
Kasten 2: Verordnung über die Verminderung der CO₂-Emissionen von PWs

Am 1.7.2012 trat die [Emissionsregelung](#) im Rahmen der Teilrevision des CO₂-Gesetzes in Kraft, die analog zur EU ausgestaltet ist. Dieser unterstehen erstmals in der Schweiz zugelassene Personenwagen. Werden diese mehr als 6 Monate vor der Anmeldung beim Schweizer Zoll im Ausland immatrikuliert, bleiben sie ausgenommen. Betroffen sind somit alle Importeure von neuen Personenwagen. Die Verordnung setzt die Zielvorgabe für den CO₂-Ausstoss eines PWs bei 130 Gramm pro Kilometer für das Jahr 2015.

Diesler holen auf

Die Fahrzeuge zur Personenbeförderung werden nach Art des Motorenantriebs in die beiden Hauptgruppen der benzin- und dieseltreibenden Autos unterteilt. Weiter gibt es aber noch eine Reihe alternativer Motorantriebe; so u.a. solche mit Elektro-, Wasserstoff- oder Gasmotoren. Die mit Benzin zu betankenden Fahrzeuge sind am gefragtesten (Grafik 2) und vereinten 2013 stückmässig 61 % der Importe auf sich. Mit Ausnahme von 2010 und 2011 pendelten sie um 200 000 Stück. Jedoch ist ihr Einfuhranteil gesunken, lag dieser vor 10 Jahren noch bei knapp drei Vierteln – 12 Prozentpunkte höher als 2013. Während die Käufe von benzinbetriebenen Personenautos abbremsten, beschleunigten sich die Einfuhren jener mit Dieselmotor. Musste 2004 noch jedes vierte importierte Auto mit Diesel betankt werden, waren es 2013 schon 39 %. Ein Nischendasein fristen dagegen nach wie vor die anderweitig betriebenen Fahrzeuge, wovon die Importe 2013 lediglich 1900 Stück betragen. Innerhalb eines Jahrzehnts haben sich die Einfuhren davon zwar verachtfacht, doch stellten sie weniger als ein Prozent der eingeführten Fahrzeuge für den Personenverkehr.

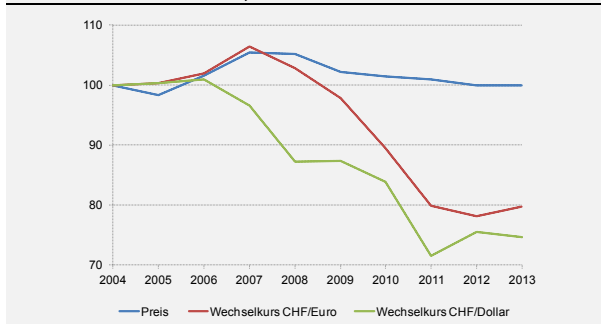
Grafik 2: Anteil Personenautos je Kategorie, in %



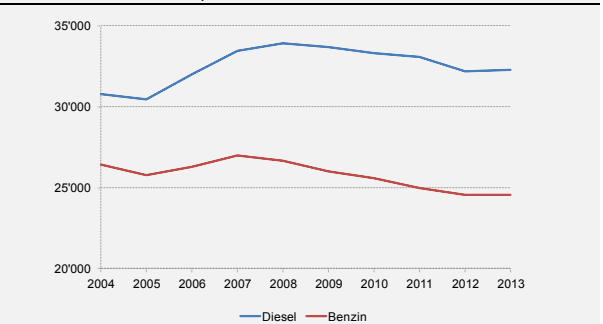
Benziner günstiger als Diesler

Der Wert eines Personenautos betrug 2004 im Schnitt 27 600 Fr. Innerhalb des vergangenen Jahrzehnts wurden Autos 2007 am teuersten erstanden, damals kosteten sie an der Grenze durchschnittlich 29 100 Fr. Seither ging dieser Wert leicht aber stetig zurück und bewegt sich seit 2012 um 27 600 Fr. Dabei hat sich der Franken gegenüber den Leitwährungen Euro und Dollar seit 2007 massiv aufgewertet. Wurde ein Auto also im Ausland in Euro oder Dollar bezogen, musste aufgrund der Aufwertung ein kleinerer Frankenbetrag dazu aufgewendet werden. Trotzdem sanken die Preise nur bescheiden (Grafik 3). Der Durchschnittspreis eines Personenwagens an der Grenze lag 2013 5 % tiefer als noch 2007, in welcher Zeitspanne sich der Franken gegenüber dem Euro um ein Viertel und gegenüber dem Dollar um 23 % aufgewertet hat (Quelle: SNB).

Grafik 3: Wechselkurse und Durchschnittspreis von Personenautos, Index 2007 = 100



Grafik 4: Durchschnittspreis von Personenautos nach Antriebsart, in CHF

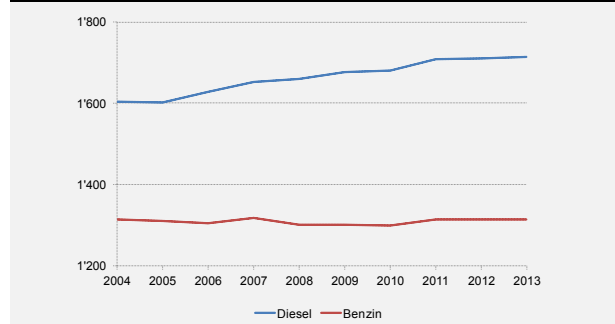


Die benzinbetriebenen PWs erreichten 2013 mit einem Durchschnittswert von 24 500 Fr. den Tiefstpreis innerhalb des letzten Jahrzehnts, wobei der Höchststand im Jahr 2007 27 000 Fr. betrug (Grafik 4). Die mit Dieselmotoren ausgestatteten Automobile wiesen über die gesamte Zeitspanne hinweg einen höheren Importwert pro Stück auf. Im Jahr 2013 passierten sie die Grenze für rund 32 300 Fr. und kosteten somit 7700 Fr. oder 32 % mehr als jene mit Benzinmotor. Der Preisunterschied lag 2004 noch bei 4400 Fr., der Aufschlag für ein Dieselgefährt stieg jedoch auf 8100 Fr. im Jahr 2011. Jene Preisdifferenz trägt zur Erklärung der vergleichsweise minim gesunkenen Preise der PWs hinsichtlich der Frankenaufwertung bei: die geänderte Zusammensetzung der Warengruppe von weniger Benzinern hin zu mehr (relativ teureren) Dieslern liessen den Preis weniger stark zurückgehen.

Benziner gewichtskonstant, dieselbetriebene PWs „pfundiger“

Die Diesler legten seit 2005 stetig an Gewicht zu. Das Startgewicht von 2004 lag im Schnitt aber bereits bei 1,6 t oder 0,3 t über jenem der benzinbetriebenen Autos. Diese Fahrzeuge blieben derweil beinahe unverändert schwer bei 1,3 t. So sind die Autos mit Dieselmotoren nicht nur mit Abstand teurer, sondern auch die gewichtigeren Gefährte. 2013 wogen sie mit 1,7 t durchschnittlich 0,4 t mehr als die Benziner. Noch ein Jahrzehnt vorher waren sie 0,1 t leichter.

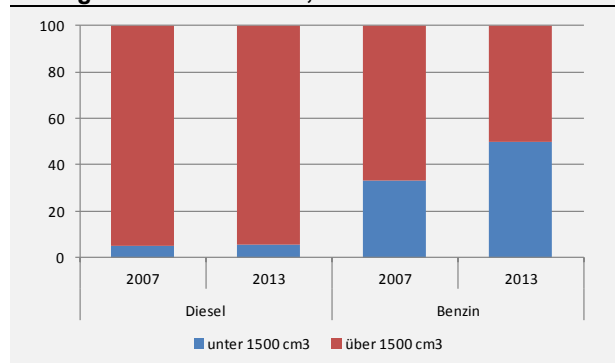
Grafik 5: Durchschnittsgewicht von Personenautos je Kategorie, in kg



Benzinmotoren: grosse Hubraumvolumen rückläufig

So unterschiedlich sich Gewicht als auch Preis der dominierenden Antriebsarten entwickelten, so verschieden präsentiert sich der Verlauf nach Hubraumgrössen. Hierbei unterscheiden wir der Vergleichbarkeit halber nur zwischen Hubräumen kleiner als 1500 cm³ und jenen, die diese Grösse überschreiten. Die grössere Kategorie dominierte 2013 bei dieselbetriebenen Fahrzeugen mit 95 %, während jene bei den Benzinern gerade einmal die Hälfte einnahm. Der Anteil der Benzinern mit einem grösseren Hubraum als 1500 cm³ sank jedoch seit 2004 von damals zwei Drittel stetig und diejenigen mit kleinerem Hubraum zogen gleichauf. Derweil erwies sich die Aufteilung bei den PWs mit Dieselmotoren annähernd konstant (Grafik 6).

Grafik 6: Hubraumgrösse von Personenautos je Kategorie 2007 und 2013, in %



Die Personenwagen unterscheiden sich je nach Hubraum grundlegend in ihren Charakteristika. Sowohl die benzin- als auch die dieselbetriebenen Fahrzeuge mit einem Hubraumvolumen über 1500 cm³ kosteten durchschnittlich mehr als das Doppelte jener mit einem kleineren Hubraum! So erklärt sich die Preisdifferenz zwischen Dieslern und Benzinern auch durch die Überhand der Dieselfahrzeuge der grossen Kategorie, währenddessen bei den PWs mit Benzinmotoren die ausgeglichene Aufteilung zu einem tieferen Durchschnittswert führt. 2013 lag der Preis im Schnitt der kleinhubräumigen Dieslern bei 16 000 Fr., während er für die grosse Kategorie 33 200 Fr. erreichte. Hierbei waren Gefährte mit kleinen Benzinmotoren 800 Fr. günstiger als die analogen Fahrzeuge mit Dieselantrieb. Die grossen Motorenvolumen der Benzinern kosteten jedoch an der Grenze 33 800 Fr., also 600 Fr. mehr als jene mit Diesel. Nicht nur die Preise werden vom Hubraumvolumen tangiert, auch das Gewicht unterscheidet sich grundlegend. Brachten 2013 die Benzinern der niedrigen Hubraumkategorie 1,1 t auf die Waage, waren dies bei jenen der grossen Kategorie 0,4 t mehr. Hierbei wogen die Diesler durchs Band mehr, so lag das Gewicht bei kleinem Hubraum bei 1,3 t, mit grossem Hubraum stieg dieser Wert auf 1,7 t. Die Diesler waren also unabhängig von der Kategorie schwerer, wobei die Gewichtsunterschiede je Hubraumeinteilung zusätzlich ausgeprägter war.

Poleposition geht an Volkswagen und Deutschland

Als einziger Bereich der Aussenhandelsstatistik werden die Importe von Fahrzeugen nach Marken ausgewiesen (Kasten 3). Dies ermöglicht, einen Blick auf die gefragtesten Marken je Antriebsart zu werfen. Bei den PWs mit Benzinmotor schwingt 2013 klar Volkswagen obenauf (Tabelle 2). Der Anteil ist mit 12 % resp. 25 500 Fahrzeugen doppelt so hoch wie derjenige von Audi, Opel und Toyota. Dahinter folgen Ford, Mercedes-Benz, Skoda und Fiat mit je 5 % Anteil. Volkswagen ist nicht nur bei den benzin-, sondern auch bei den dieselbetriebenen Fahrzeugen führend. 21 300 PWs mit Dieselantrieb wurden 2013 importiert, dies sind 6000 Stück mehr als die nachfolgende Marke BMW mit 11 % Anteil. Aus dem Ausland zugekauft wurden zudem 12 500 Audi's und 11 300 Mercedes-Benz', was je 9 % der Kategorie Dieselfahrzeuge entspricht.

Benzin		Diesel	
Volkswagen	12	Volkswagen	16
Audi	6	BMW	11
Opel	6	Audi	9
Toyota	6	Mercedes-Benz	9
Ford	5	Skoda	6
Mercedes-Benz	5	Volvo	5
Skoda	5	Citroen	4
Fiat	5	Ford	4
Suzuki	4	Renault	4
Renault	4	Peugeot	4

Beinahe ein Drittel der Personenaautos stammte 2013 vom unangefochtenen Hauptlieferanten Deutschland, woher auch die meisten PWs von Volkswagen, Audi, BMW und Mercedes kamen. Gesamthaft fiel der Anteil in den letzten 10 Jahren nie unter 30 %. Auf den zweiten Platz vorgearbeitet hat sich Spanien, welches 2012 noch als viertwichtigstes Ursprungsland von Personenaautos galt. Die 29 900 von daher gelieferten Autos machen jedoch nicht einmal einen Drittel jener aus Deutschland aus. Die Bezüge von der Iberischen Halbinsel generierten 9 % der Personenwagenimporte und bestanden grösstenteils aus den Marken Seat, Volkswagen und Renault. Dicht auf den Fersen folgte Frankreich mit Peugeot, Citroen und Renault, woher 8 % der Lieferungen stammten. Von 2012 auf 2013 gingen die Einkäufe aus der Grande Nation aber um 107 Mio. Fr. resp. 3600 Stück zurück. Auf dem vierten Rang platzierte sich Japan. Vom Land der aufgehenden Sonne stammten 24 600 Stück, was 7 % der Gesamteinfuhr entspricht. Zumeist waren dies Mazda und Subaru. Japan musste wie Frankreich in den letzten zwei Jahren einen heftigen Einbruch verkraften und fiel um 2 Plätze auf den jetzigen 4. Rang zurück; hierbei sanken die Lieferungen um 23 %.

Fazit: Viel Bewegung bei den PW-Importen

Die Einfuhren von PWs zeigten sich von 2004 bis 2013 anfänglich wenig dynamisch. Jedoch besonders in den Jahren 2011 und 2012 wiesen sie stolze Ergebnisse aus. Die Benziner als stärkste Kategorie im Importmarkt von Personenwagen kamen zunehmend in Bedrängnis: zwar dominieren sie nachwievor, ihr Anteil war aber rückläufig. Das Durchschnittsgewicht der Personenfahrzeuge mit Benzinmotoren blieb dabei konstant, kleinere Hubräume waren aber gefragter. Wohl auch durch diese Verschiebungen ging der Preis der Benziner im Schnitt leicht zurück. Dieselfahrzeuge traten aus dem Schatten der benzinbetriebenen Personenaautos hervor und gewannen Anteile. Hierbei stieg sowohl der Preis als auch das Gewicht, die Verteilung je Hubraumkategorie blieb jedoch praktisch unverändert. Die PWs mit alternativen Antriebsformen legten zu, wiesen aber verglichen mit der Gesamtgruppe trotzdem einen unbedeutenden Anteil aus.

Kasten 3: Besonderheit der Einfuhrstatistik von Strassenfahrzeugen

Die Statistik über den Import von Strassenfahrzeugen, welche diesem Bericht zu Grunde liegt, publizierte ursprünglich das BFS. Im Rahmen des Entlastungsprogramms 2003 stellte das BFS diese auf den April 2005 ein. Die Eidgenössische Zollverwaltung als Quelle der Daten übernahm in der Folge deren Veröffentlichung.